Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 126 (1. Blatt) Donnerstag, den 21. Oktober 1915 43. Jahrgang.

Griechenland wahrt seine Rechte.

Fortschreitende Erfolge gegen Serbien. — Die Schlacht bei Vranja. — Der geschwächte Zar.

Von der letzten mißglückten Offensive der Engländer.

Griechenland droht mit der Internierung der Ententetruppen.

(T.U.) Das Blatt „A Vilag" meldet aus Athen: In der Note Griechenlands an den Vierverband wird in entschiedener Form der Rücktransport der bei Saloniki gelandeten Truppen gefordert. Bei Außerachtlassung dieser Forderung werde Griechenland die nicht abtransportierten entwaffnen und internieren.

Da Venizelos fortfährt, mit den Gesandten der Verbündeten zu beraten, will man in eingeweihten Kreisen wissen, daß Venizelos neuerdings von der griechischen Regierung vertraulich eröffnet worden sei, daß die Regierung es gern sähe, wenn Venizelos ihr die Ergreifung energischer Maßregeln ersparen würde, die geeignet wären, den ehemaligen Ministerpräsidenten von Athen fernzuhalten. Wie bekannt, hatte sich Venizelos nach seinem ersten Auftreten nach Kreta zurückziehen müssen.

Rumänien und die griechische Neutralitätsnote.

(WTB) Zuverlässigen Blättermeldungen zufolge gab Ministerpräsident Bratianu im Ministerrat bekannt, daß die griechische Regierung amtlich ihre Absicht mitgeteilt habe, angesichts der durch den Angriff Bulgariens auf Serbien geschaffenen Lage neutral zu bleiben.

Um die Bahn Saloniki—Nisch.

(bb) „Daily Telegraph" meldet aus Rom, daß die Truppen der Verbündeten bei Strumnitza die Eisenbahn Saloniki—Nisch erreicht hätten. Bisher ist die Linie noch unbeschädigt. Einzelne Truppen des Landheeres haben bereits Nisch erreicht. Täglich werden in Saloniki die Landungen von Truppen fortgesetzt. In einigen Tagen sollen über 100 000 Mann gelandet sein.

14 000 Alliierte nach Monastir unterwegs?

(WTB) **Die Eisenbahndirektion in Saloniki erhielt am Samstag Befehl, im Laufe des Tages sieben Züge zur Ueberführung von 14 000 Mann Truppen der Alliierten nach Gewgheli bereitzustellen. Die Truppen sollen nach Monastir befördert werden.**

Gewalttätigkeiten der Landungstruppen in Griechenland.

(f) Nach der „Frankf. Ztg." besagt eine Athener Meldung der Bukarester „Minerva", der Vierverband habe in Saloniki, Kawalla und an zwei anderen Plätzen südwestlich von Saloniki Truppen gelandet, angeblich in der Höhe von etwa 180 000 Mann, die nach Serbien gebracht werden sollen. Das Betragen der Engländer und Franzosen wird immer unerträglicher. Die französischen und englischen Kommandanten dulden Gewalttaten gegen die Bevölkerung und widersetzen sich allen Anordnungen der griechischen Behörden. Die Offiziere der Vierverbandstruppen haben alle öffentlichen Lokale sowie die Eisenbahnstationen und Privathäuser besetzt und nehmen sogar Requisitionen vor. Die Behörden seien außerstande, dem Treiben Einhalt zu tun. Die griechische Regierung beobachte mit Besorgnis die fortgesetzte Verletzung der staatlichen Souveränität Griechenlands.

Die russische Kriegserklärung an Bulgarien.

(TU) Wie die „Dimineatza" meldet, ist nunmehr auch seitens der russischen Regierung die offizielle Kriegserklärung an Bulgarien ergangen.

Italien erklärt Bulgarien den Krieg.

(WTB) Meldung der Agenzia Stefani: Da Bulgarien die Feindseligkeiten gegen Serbien eröffnet hat, und mit den Feinden Italiens dessen Verbündete bekämpft, erklärt die italienische Regierung auf Weisung des Königs, daß zwischen Italien und Bulgarien der Kriegszustand herrscht.

Revolutionsdrohung eines römischen Hetzblattes.

(f) Laut „Frankf. Ztg." veröffentlicht der „Popolo d'Italia" mit dem Hinweis auf die Maikundgebung gegen die Neutralität eine kaum mißzuverstehende Drohung mit der Revolution, falls die Regierung sich nicht für die Teilnahme am Balkanfeldzuge erklären würde.

Salandras Stellung erschüttert.

(W) Privatnachrichten der „Neuen Züricher Nachrichten" aus Mailand zufolge wird die Stellung Salandras für ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Rücktritt erwartet wird. Es ist anzunehmen, daß das gegenwärtige Kabinett nach seinem Ausscheiden auf die Dauer nicht bestehen bleiben kann, sondern von einem Kabinett abgelöst wird, dessen Vierverbandsgefolgschaft keine so ausgeprägte ist. In politischen Kreisen nimmt die Gegnerschaft gegen das Balkanunternehmen immer schärfere Formen an. Hinter ihnen steht die gesamte öffentliche Meinung Italiens, soweit sie sich nicht unter der Diktatur Salandras befindet.

Rumänisches Getreide für Luxemburg.

(bb) Der luxemburgischen Regierung ist es gelungen, in diplomatischem Wege die Einwilligung der rumänischen Regierung dafür zu erlangen, die mit Eisenwaren nach Rumänien gesandten und leer zurücklaufenden luxemburgischen Eisenbahnwagen mit Getreide für Luxemburg zu befrachten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier, 19. Okt.**
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals v. Koeveß durch österreichisch-ungarische Truppen die Stadt Obrenovac genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branje, südlich von Ripanj und südlich von Grocka an der Donau. — Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Seone, sowie die Orte Bodanj und Mala-Krsna. Das Höhengelände bei Lucica, sowie südlich und östlich von Bozevac bis Misljenovac wurde dem Feinde entrissen. — Die Armee des Generals Bojadjeff drang gegen Zajecar—Knjazevac über Inowo und gegen den Kessel von Pirot weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Branja im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Egri-Palanka—Stip bereits überschritten.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 19. Oktober gemeldet:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Heere machte auch gestern überall Fortschritte. Die Macva ist zum größten Teil in unserem Besitz. Die beiderseits der Kolubara-Mündung überschifften k. u. k. Truppen nahmen um Mitternacht die Stadt Obrenovac und die Höhen südöstlich davon. Die von Belgrad südwärts vordringenden Streitkräfte gelangten in der Verfolgung des Feindes über Ripanj hinaus. Eine österreichisch-ungarische Kolonne stürmte mit dem Bajonett den Zigeunerberg südlich von Grocka und nahm mit den beiderseits der unteren Morawa erfolgreich vordringenden deutschen Divisionen die Verbindungen auf. In den dreitägigen Kämpfen um den Avala und um die Stellungen von Grocka sind von unseren Truppen 15 serbische Offiziere und 2000 Mann als Gefangene eingebracht worden. Die Bulgaren entrissen dem Feinde die erste Befestigungslinie östlich von Pirot und drangen bis in die Gegend von Branje vor.

Ueber die Offensive gegen Serbien

wird der „Kölnischen Zeitung" aus dem Großen Hauptquartier gemeldet: Das Eingreifen der Landungsarmee der Alliierten im Gebiete, wo die drei Landesgrenzen Bulgariens, Griechenlands und Serbiens im Raume südwestlich Strumitza zusammentreffen, kann die Lage der serbischen Armee in keiner Weise ändern. Wenn es sich bei dem Angreifen der alliierten Streitkräfte, über das bisher nur Meldungen des Vierverbandes vorliegen, in der Tat um eine zahlenmäßig starke Armee handeln könnte, stehen die Serben auf allen Fronten einer derart erdrückenden Uebermacht gegenüber, daß der Kampf in allen Fällen mit der Durchführung des durch die Offensive der Verbündeten verfolgten Planes enden muß. Aus eingeweihter Quelle wurde es Ihrem Berichterstatter dargelegt, daß aus Gründen, die zurzeit noch aus militärischen Erwägungen nicht erörtert werden sollen, die Verschiebung der Landungstruppen auf das serbische Kriegsgebiet eine für die verbündeten Armeen keinesfalls unerwünschte Wendung wäre. Ohne hier auf die Schwierigkeiten des Nachschubes der auf den Seeweg angewiesenen fremden Truppen besonders hinweisen zu wollen und ohne die bekannte Tatsache, die durch die Ereignisse ohnedies ernst gefährdete einzige serbische Eisenbahnlinie, welche ihnen zur Verfügung steht, besonders hervorheben zu wollen, genügt ein Blick auf die Landkarte, auf der die innerhalb einiger Tage genommenen serbischen Verteidigungslinien verzeichnet sind. Die Serben ziehen sich, durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen verfolgt, auf der ganzen Linie schon auf die nachfolgenden Verteidigungsabschnitte zurück. Wir stehen Ereignissen gegenüber, die trotz des tapferen Widerstandes der Serben die militärische und technische Ueberlegenheit der Offensive ohne Rücksicht auf die Landergreifung und das Eingreifen der alliierten Truppen unaufhaltsam machen. Die heute eingelaufene Meldung verkündet wieder weitere Fortschritte der Truppen des Generals von Koeveß, nördlich der Ralja, der Deutschen südlich des Avalaberges und im Morawatale, von wo auch die Raljalinie der Serben bedroht erscheint, die heftigen Kämpfe der Bulgaren im Winkel der drei Grenzen westlich Strumitza auf serbischem Gebiete, sowie auf mehreren anderen Grenzstrichen auf der ganzen 200 Kilometer langen bulgarisch-serbischen Front.

Verzweifelter Widerstand der Serben im Timok-Gebiet.

(TU) Ein deutsches Flugzeuggeschwader hat Kragujewatz, wo sich ein serbisches Arsenal befindet, mit Bomben belegt. — Verzweifelt kämpfen die Serben im Timok-Gebiet, um die Vereinigung der bulgarischen Armee Bojadjeff mit der Armee Gallwitz zu verhindern. Hier kommt es stets zum Kampfe Mann gegen Mann, denn hier ist das entscheidende Kriegsgebiet, wo die Serben von Umklammerung bedroht sind. Meldungen aus Sofia besagen, daß dort der Zustrom der freiwilligen Mazedonier ständig anhält. Etwa 50 000 Mann sind bereits eingekleidet. Sie bilden eigene Divisionen mit eigener Kavallerie und Artillerie.

Die Bedeutung der Einnahme von Vranja.

(TU) Durch die Einnahme von Vranja durch die bulgarischen Truppen ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit dem Süden Mazedoniens in den Händen der Bulgaren und damit auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Rußland unterbunden. Bei weiterem Rückzuge werden die etwaigen Rückzugslinien der serbischen Armee bedroht. Jedenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des Landungskorps in Saloniki mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften gleichfalls von den Hauptkräften abgeschnitten werden. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßt, dürfte sich die Besetzung Mazedoniens ohne Störung vollziehen. Die bisher vordringenden bulgarischen Truppen hatten unter den atmosphärischen Unbilden zu leiden. Namentlich erschweren Nebel und unaufhörliche Regengüsse ein rasches Vordringen, weil alle Wege aufgeweicht sind. — Wie weiter aus Sofia gemeldet wird, hat die Einnahme von Vranja dort große Freude hervorgerufen. Mit der Besetzung dieses Ortes ist das eigentliche Zentrum Serbiens von Mazedonien abgeschnitten. Nachrichten aus Bukarest zufolge hat die Unterbrechung der Verbindung Saloniki—Nisch, die die Folge des Verlustes von Vranja ist, große Verwirrung im serbischen Hauptquartier hervorgerufen. Der Ruf nach der Hilfe Rußlands wird immer dringender. Die Verstimmung, vor allem gegen England, soll in ständigem Wachsen begriffen sein. Die Zahl der Kriegsgefangen, die die bulgarischen Truppen bisher gemacht haben, beträgt ungefähr 3000, darunter zahlreiche Offiziere. Die Kriegsgefangenen werden nach einem Beschlusse des Ministerrats zu Chausseearbeiten verwendet.

Die Schlacht bei Vranja.

(WTB) **Meldung der Agence Havas. Nach sicheren Meldungen aus Saloniki dauert die Schlacht an, die im Gebiete von Ristowatz-Branja begonnen hat. Die Serben haben bedeutende Verstärkungen erhalten. Die telegraphischen Verbindungen hinter Branja sind unterbrochen.**

(WTB) „Az Est" meldet aus Sofia: Wie der bulgarische amtliche Bericht vom 16. Okt. meldet, sind die Bulgaren am 15. Oktober in die Stadt Vranja eingezogen und haben außerdem Egri-Palanka und Kotschana besetzt.

„Goeben" an der bulgarischen Küste.

Wie dem „Berl. Tagebl." aus italienischer Quelle gemeldet wird, kreuzte der türkische Schlachtkreuzer „Sultan Jawus Selim" (ehemals „Goeben") eine halbe Stunde von Konstanza und fuhr dann mit Volldampf nach Varna weiter.

Der erste englische Kronjurist zurückgetreten.

(KB) In London wird jetzt amtlich mitgeteilt, daß Sir Edward Carson sein Amt niedergelegt hat. Wie Reuter erfährt, ist der Rücktritt aus Anlaß der Er-

---

Die Pistole und die Knute.

Von Pfarrer Mertens in Heinrichswalde, Ostpreußen.

Am 8. September hielt eine durchziehende

ergnisse auf der Balkanhalbinsel erfolgt, nicht aber wegen der Frage der Dienstpflicht.

Noch gestern hatte die „Times“ erklärt, das Kabinett halte fest und habe Ursache, zu glauben, daß es so bleiben werde, bis eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten gefunden sei. Der Rücktritt eines Mitgliedes in der gegenwärtigen Lage sei nicht statthaft, außer wenn es sich um jemand handle, der die lange Reihe von Mißgriffen vorhergesehen habe, in die England durch den Mangel bestimmter Vorsätze geraten sei, und der sich angeblich bemüht habe, seine Kollegen zu warnen. Diese Kennzeichnung bezieht das Blatt auf Sir Edward Carson, der seit geraumer Zeit den Kabinettssitzungen in auffälliger Weise ferngeblieben sei. Das könne jedoch nicht ins unendliche andauern. Sir Edward Carson fehlte in der Sitzung am Freitag, und obschon er mit seinen Ansichten über die Kriegsführung nicht allein stehe, deute alles darauf hin, daß bei ihm zuerst der Punkt erreicht werde, wo es zum Bruch kommen müsse. Eine Kabinettssitzung sollte Montag morgen wieder stattfinden, dann sollte auch eine Entscheidung fallen.

In einer öffentlichen Rede in Dublin erklärte der Führer der Iren, John Redmond, daß die Lage der Kartellregierung höchst unsicher sei. Es könnten von einem Tag zum andern Vorschläge ergehen, die sofort der politischen Waffenruhe ein Ende bereiten würden und das britische Volk in streitende Parteien verteile. Die allgemeinen Wahlen, sagte der Redner weiter, bildeten in politischen Kreisen einen allgemeinen Gegenstand des Gesprächs.

Asquith erkrankt.

(TU) Reuter meldet: Amtlich wird bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Asquith an einem Anfall von Darmkatarrh erkrankt ist und einige Tage absoluter Ruhe bedarf.

„Eine ernste Lage.“

(bb) Die „Times“ schreiben: Niemals verlangten wir, daß militärische Geheimnisse bekannt gemacht werden sollen, die dem Feinde nützlich waren. Aber unter diesem Vorbehalte verlangt das Volk, daß ihm die militärische und politische Lage klar gemacht wird. Der Schluß, den wir aus der jetzigen Lage ziehen ist ernst, jedoch nicht entmutigend. Unser Glaube an die Hilfskräfte des Reiches und an den Charakter des Volkes ist unbegrenzt. Aber wir stehen auch vor der schwersten Aufgabe, die seit Bestehen unserer Nation an uns herangetreten ist. Die ganzen Hilfsquellen und die gesamten Kräfte unserer Rasse sind nötig, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

*

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 19. Okt.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Borkowitz. 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen, 2 Maschinengewehre erbeutet. — Ein russischer Angriff nordwestlich Jakobstadt wurde abgewiesen. — In Gegend von Smolwy wurde durch eines unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

*

Bei der Heeresgruppe des Prinzen Leopold nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die gestern gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 19. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Russen setzten gestern ihre Angriffe in dem Sumpf- und Waldgebiet des unteren Styr fort. Bei dem nordwestlich von Derazno liegenden Dorfe Bogusdawla stürmte der Feind dreimal vergebens gegen die Stellung einer Honveddivision an. Er wurde durch Feuer und im Nahkampf in die Flucht geschlagen und ließ 3 Offiziere, über 500 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand. Auch eine über Kulikowicze vordringende russische Division wurde wieder auf das Ostufer zurückgetrieben. In der Gegend von Czartorysk gewann der Gegner an einigen Punkten das Westufer des Styrflusses. Dort wird noch gekämpft. Nördlich von Rafalowka griffen die Russen gleichfalls mit starken Kräften an. Sie wurden abgewiesen, wobei wir 100 Mann zu Gefangenen machten. Sonst blieb die Lage im Nordosten unverändert.

Der russische Bericht.

(WTB) Amtlicher Kriegsbericht vom 18. Oktober: In der Gegend von Riga, am Aa-Fluß, abwärts von Mitau, wurden die Abteilungen des Feindes, die bei Herzogshof (nordwestlich Mitau) übergegangen waren, über den Fluß zurückgeworfen. Auf der Front in der Gegend von Dünaburg blieb der Feind nach den gestrigen Angriffen, die wir zurückwarfen, ruhig. Nur bei dem Dorf Poschilina (fünf Kilometer südlich Illurt) versuchte der Feind, uns durch zwei Angriffe aus unsern Gräben hinauszuwerfen; die Angriffe wurden abgeschlagen. Der Artilleriekampf dauert an. Zwischen dem Demmen-See und Dryswjaty-See ist der Kampf noch im Gange. Nördlich des Dorfes Nurwjanzy (am Südufer des Dryswjaty-Sees) wurden die Deutschen unter sehr großen Verlusten aus ihren Stellungen geworfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Am obern Njemen, flußaufwärts Djeljatitschi (18 Kilometer) nahmen wir das Dorf Schtscherssy im Sturm. Südlich des Pripjet, am mittlern Styr, trugen unsere Truppen gestern einen bedeutenden Erfolg davon. Bei Besetzung des Dorfes Sobieszczyze, flußabwärts Rafalowka (drei Kilometer) nahmen sie 13 Offiziere, darunter zwei Bataillonskommandeure, und 500 Soldaten gefangen. Kavallerie-Abteilungen warfen den Feind bei dem Bahnhof Podczerewicze, südlich Rafalowka (sechs Kilometer). Bis jetzt wurden 1000 Soldaten gefangengenommen und Maschinengewehre erbeutet. Ebenso besetzten wir das Dorf Kozlince, flußabwärts Chartorysk (fünf Kilometer) und besetzten den Brückenkopf. Nachdem wir den Gegenangriff des Feindes zurückgeworfen hatten, blieben mehr als 800 deutsche und österreichische Soldaten, Handgranaten und Telephonmaterial in unserer Hand. Am Morgen des gestrigen Tages drangen unsere Truppen in das Dorf Kulikowicze, südlich Nowodiolki ein, machten ungefähr 1000 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten viele Maschinengewehre und Minenwerfer.

Der Zar gibt den Oberbefehl auf.

(TU) **Aus Petersburg wird gemeldet, daß der Zar den Oberbefehl wegen seiner geschwächten Gesundheit wieder abgebe. Kuropatkin ist für eine hohe Führerstelle ausersehen.**

Die Flucht russischer Soldaten.

(bb) Der Minister des Innern, Kwostoff, teilte den Pressevertretern mit, daß schon früher einmal eine teilweise Amnestie für Rußland geplant gewesen sei, für den Fall, daß die russischen Heere auf große Waffenerfolge hätten zurückblicken können; eine solche Amnestie sei ein Gnadenakt des Zaren. Es sei ein vollständiger Irrtum der Radikalen, wenn sie glaubten, eine Amnestie erzwingen zu können. Wenn die Zeit gekommen sein würde, wo das Heer siegreich dasteht, wird der Zar sicher nicht zögern, den genannten Gnadenakt zu vollziehen; vorher können wir nichts erwarten.

Um der überhand nehmenden Flucht russischer Soldaten von der Front nach dem Landesinnern entgegenzutreten, erließen die Stadthauptleute von Petersburg, Moskau und anderen Städten Verordnungen, wonach alle diejenigen mit strengen Strafen belegt werden, die Soldaten Obdach gewähren, ohne daß diese sich im Besitze eines Erlaubnisscheines zum Aufenthalt in der Stadt befinden.

Blutige Unruhen in Petersburg

(TU) Von einer aus Petersburg in Christiania eingetroffenen Persönlichkeit wird erzählt, daß neue blutige Krawalle in der letzten Zeit auch in der Hauptstadt Rußlands stattgefunden haben. Arbeiter und Studenten zogen mit roten Fahnen durch die Straße nach einem Platz, wo der Sozialistenführer Tzeidze eine Rede hielt, die damit endete, daß die vertagte Duma wieder einberufen werden müsse. Nun schritt die Polizei ein und die erregten Volksmassen nahmen Straßensteine und alles, was sie fanden, und bombardierten damit die Polizei, worauf die Kosaken gegen die Menge losgelassen wurden. Viele Personen wurden schwer verwundet. Die Unzufriedenheit aller Bevölkerungsschichten wächst immer mehr. Die Pressezensur ist wieder strenger geworden und man fürchtet eine Diktatur. Die Hofkamarilla und der Schwarze Block sind unablässig dafür tätig. Der bekannte Arbeiterführer Schingare soll in Moskau verhaftet worden sein.

*

Die Lage im Westen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 19. Okt.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: Im Laufe der Nacht warfen wir drei neue Angriffsversuche gegen das Gehölz von Boi-en-Hache nordwestlich Souchez durch Artillerie- und Infanterie-Sperrfeuer völlig zurück. Südlich der Somme wurde im Abschnitt von Lihons der Kampf mit Schützengrabenkampfwerkzeugen nahezu unaufhörlich fortgesetzt, während unsere Batterien ein wirksames Feuer gegen die deutschen Befestigungen unterhielten. Nördlich von Verdun versuchten die Deutschen, einen Trichter der Minen zu besetzen, die kürzlich zwischen den beiden Linien aufflogen. Der Feind wurde überall zurückgeworfen. Während der Nacht sehr lebhaftes Feuer der Schützengrabeninfanterie in der Umgebung von Nosemy. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Arbeitsabteilungen in demselben Gebiet östlich von Eply, bei Gremecey, in Bioncourt und beschossen den Bahnhof Viamont. — Der Bericht vom Montag abend lautet: Nach starker Artillerievorbereitung bekunden sich in den deutschen Schützengräben im Bois en Hache und im Tal von Souchez, wo bedeutende feindliche Truppenkräfte zusammengezogen wurden, Drohungen mit Infanterieangriffen. Durch seinen energischen und wirksamen Feuerriegel verhinderten unsere Artillerie und Maschinengewehre den Feind, vorzustoßen. Südlich der Somme in der Umgebung von Tilloloy, Cassier und St. Cocarde (?) wurde der Artilleriekampf durchgeführt, in dem wir die Oberhand behielten. Auf dem linken Aisne-Ufer und südlich von Pommiers kamen unsere Patrouillen einer feindlichen Falle auf die Spur, sie brachten Gefangene mit. In der Champagne war das feindliche Bombardement gegen Tahure und die Schlucht von La Goutte noch sehr lebhaft. Indem unsere Batterien durch ihr Feuer gegen die feindlichen Schützengräben und Biwaks hinter der feindlichen Front antworteten, verursachten sie die Explosion eines feindlichen Munitionslagers. In den Vogesen meldet man lebhafte Handgranatenkämpfe im Bereich des Schratzmännele, heftige gegenseitige Kanonade im Gebiet des Hartmannsweilerkopfs und von Thurta.

Die letzte englische Offensive.

(bb) Aus Dieppe wird gemeldet: Die ersten der eingetroffenen Berichte aus der englischen Front besagen, daß diesmal unter viel größerem Einsatz an Kräften angegriffen wurde als bei Loos. Nach Mitteilung britischer Offiziere standen rund 3000 Mann in Reserve, um in die zu schlagende Bresche einzudringen. Verhängnisvoll für die Offensive war das ungestüme Wetter. Obwohl die Beschießung der deutschen Linien an Heftigkeit nichts zu wünschen ließ, mißglückte der auf einer Linie von 32 Kilometern angesetzte

Sturmangriff

durch unvorhergesehenes seitliches Flankenfeuer. Man glaubte des Erfolges sicher zu sein, da die vorgedrungenen Kolonnen durchweg aus weißen Soldaten zusammengestellt waren. Infolgedessen erlitten die europäischen Truppen relativ viel stärkere Verluste als in den Angriffen bei Loos. Englische Kriegsberichterstatter sprechen die Ansicht aus, daß dem deutschen Verteidigungsbogen um Ypern eine ungeheure Kraft innewohnt. Durch die starke Befestigung der Höhenzüge und raffinierte Ausnutzung aller das Gelände beherrschenden Punkte wird die Aktion der Engländer sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Der Vorstoß kostete schwere Opfer. Zahlreiche Schwerverwundete wurden nach Boulogne gebracht. Ein englischer Oberst bemerkte zu dem Vertreter des „Petit Journal“: Die Deutschen haben sich

wie die Löwen geschlagen.

Ihnen eine Niederlage beizubringen, scheint mir zurzeit ausgeschlossen. Der Krieg fängt erst an. Wir würden am besten tun, die Deutschen der langsamen Erschlaffung preiszugeben und ihnen schließlich, wenn sie ihre Lücken nicht mehr ausfüllen können, den Todesstoß zu geben.

(WTB) In einem Kriegsbericht der „Times“ aus dem Hauptquartier vom 14. d. M. heißt es: Ein Beweis für die Heftigkeit und Genauigkeit der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir etwa 1000 Yards Schützengraben südlich und westlich Hulluch genommen haben, wir binnen verhältnismäßig kurzer Zeit wieder hinausgeworfen wurden.

Trostworte zum Scheitern der grossen Offensive.

(KZ) Die „Times“ schreibt in einem Leitaufsatz, die große Offensive im Westen sei abgebrochen und werde aller Wahrscheinlichkeit nach in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden. Ueber das Ergebnis lasse sich noch kein endgültiges Urteil fällen. Soweit man jetzt aber sagen könne, scheine das Errungene nicht außer Verhältnis zu dem Bemühen zu stehen. Die deutschen Verlustlisten bestätigten die englischen Meldungen, wonach Briten und Franzosen dem gemeinschaftlichen Feinde einen schweren Schlag zugefügt hätten. Die Leichen von 7000 bis 8000 Deutschen seien vor unsern Laufgräben am Tage nach der Abwehr ihres Angriffs gefunden worden, woraus sich deutlich ergebe, wie groß ihre Verluste gewesen seien. Auch habe die Anspannung der Briten zweifellos bis zu einem gewissen Maße den Druck auf die russischen Feinde in einem sehr kritischen Augenblick erleichtert. Es habe sich dargetan, daß mit ausreichenden Mannschaften und Geschossen die Briten und ihre französischen Waffenbrüder die undurchdringlichsten deutschen Linien zu nehmen imstande seien, und daß Mann gegen Mann die englischen und französischen Soldaten einem tüchtigen Gegner mehr als gewachsen seien. Dagegen sei es durchaus klar, daß es den Verbündeten nicht gelungen sei, die deutsche Linie aufzurollen.

Deutschlands junger Nachwuchs.

(bb) Der „Eclair“ schreibt in einem Leitartikel über die heranwachsende Jugend, daß Deutschland über 11 Millionen Knaben im Alter von 9 bis 12 Jahren verfüge. Frankreich dagegen nur über drei Millionen. In acht Jahren werde daher das deutsche Heer ungefähr viermal so stark sein als das französische; das Bevölkerungsproblem sei deshalb das wichtigste nationale Problem der Zeit.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 19. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Isonzofront nehmen an Ausdehnung zu. Gestern mittag setzte gegen unsere Stellung am Krn, am Tolmeiner Brückenkopf, bei Tonale, bei Plava, gegen den Görzer Brückenkopf und das Plateau von Doberdo starkes feindliches Geschützfeuer ein, das mit großer Heftigkeit bis in die Abendstunden anhielt und in einzelnen Abschnitten auch nachts andauerte. Unter dem Schutze dieses Feuers ging italienische Infanterie an zahlreichen Stellen zum Angriff über. Am Krn, am Mrzli Vrh und vor den Stellungen des Tolmeiner Brückenkopfes brachen alle feindlichen Angriffsversuche in unserem Infanterie-, Maschinengewehr- und flankierenden Geschützfeuer zusammen. Die gegnerische Infanterie flüchtete, wo sie angegangen war, unter den schwersten Verlusten in ihre Gräben zurück. Stellenweise zog sie es vor, „Avanti“ zu schreien, ohne ihre Deckung zu verlassen. Ein gegen den Monte da Sabotino (westlich von Salcano) gerichteter Angriff und mehrere starke Vorstöße gegen die schon seit mehreren Tagen heiß umstrittenen Stellungen bei Peteano wurden gleichfalls zurückgeschlagen. Auch hier erlitt die italienische Infanterie große Verluste. In Kärnten und in Tirol herrscht weiter rege feindliche Artillerietätigkeit.

Der italienische Bericht.

(WTB) Amtlicher Heeresbericht. An der Grenze von Tirol nimmt die Tätigkeit unserer und der feindlichen Truppen zu, unterstützt durch das immer lebhaftere Feuer beider Artillerien. Am 16. Oktober kam es zu Zusammenstößen von einiger Bedeutung am Torione, im Abschnitt des Tonale, um den beständig von der feindlichen Artillerie gekämpft wird, ferner vor Pregasina, von wo feindliche Abteilungen vertrieben wurden, die versucht hatten, unserer neuen Stellung sich zu nähern und auf den höchsten Punkten des Tales von Trabenonce (Boite), wo ein Angriff gegen unsere Linien vollkommen mißglückte. In der Nacht zum 16. Oktober näherten sich unsere Abteilungen kühn den feindlichen Verteidigungswerken, auf dem Seikofel (Sexten-Tal) und warfen auf sie Bomben, die die Gräben zerstörten und der Verteidigung Verluste zufügten. Auf dem Karst rückten unsere Truppen am 16. Oktober und auch später noch im Abschnitt des Monte San Michele vor und vervollständigten die Unternehmung vom 14. Oktober, indem sie die am Nordhange des Berges eroberte Stellung befestigten und erweiterten.

*

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

(WTB) Das türkische Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht zum 18. griffen unsere Aufklärungskolonnen feindliche Aufklärungsabteilungen an und warfen sie bis zu den Schützengräben ihrer Hauptlinie zurück und fügten ihnen schwere Verluste zu. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr örtlich beschränkter Feuerkampf und Bombenwerfen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Ein Volltreffer im britischen Hauptquartier.

(bb) Schweizer Blätter melden aus London: Die beiden letzten Verlustlisten weisen die Namen von drei Generalen auf. Ein anderer wird vermißt. Aus näheren Angaben ist ersichtlich, daß eine türkische Granate auf das britische Hauptquartier auf Gallipoli gefallen ist.

Im Gegenteil!

(TU) „Daily Mail“ meldet aus Saloniki: Die hiesigen Militärbehörden der Entente bezeichnen die Nachricht, daß die Front auf der Halbinsel Gallipoli sehr geschwächt worden sei, als reine Erfindung. Die Front auf Gallipoli soll im Gegenteil noch verstärkt werden.

*

Vom Seekrieg.

Ein norwegischer Dampfer aufgebracht.

(bb) „Daily Telegraph“ bestätigt die bereits verbreitete Meldung, daß der norwegische Dampfer „Aira“ mit 6000 Tonnen Baumwolle auf dem Wege von Gothenburg nach Kopenhagen im Kattegatt durch ein deutsches Torpedoboot festgehalten und nach Deutschland gebracht worden sei, wo die Baumwolle ausgeladen wurde.

Englisches U-Boot von einem Zeppelin verjagt.

(TU) Der Dampfer „Scotia“ der Reederei Emil Retzlaff in Stettin, mit Erz von Schweden nach Stettin unterwegs, wurde auf der Höhe von Hasle (Bornholm) bis Adlergrund-Feuerschiff von einem englischen Unterseeboot verfolgt. Der Stettiner Dampfer wäre sicherlich dem feindlichen U-Boot zum Opfer gefallen, wenn nicht plötzlich ein Zeppelin über der Ostsee erschienen wäre, dem die „Scotia“ signalisiert hatte, daß sie von einem feindlichen U-Boot verfolgt werde. Als das feindliche U-Boot den Zeppelin bemerkte, der die Verfolgung aufnahm, tauchte es unter und verschwand.

Gesunkenes britisches Torpedoboot.

Black Deep ist für die Schiffahrt geschlossen. Es heißt, daß dort ein britisches Torpedoboot gesunken ist.

Torpedierte deutsche Dampfer.

(WTB) Die Hamburger Dampfer „Pernambuco“ und „Soderhamn“ sind von einem englischen Unterseeboot in der Höhe von Haefringe bei Oxelösund torpediert worden. Die „Pernambuco“ war auf der Reise von Lulea nach Deutschland mit Eisenerzen und wurde von drei Unterseebooten angehalten. Die Besatzung erhielt den Befehl, in die Boote zu gehen, und ist in Oxelösund angekommen.

Die U-Bootstätigkeit im Mittelmeer.

(TU) Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: In englischen und französischen Schiffahrtskreisen des mittelländischen Meeres macht sich zunehmende Erregung über die häufigen Torpedierungen von Dampfern bemerkbar. Die Kapitäne sollen sich geweigert haben, auszufahren.

Die Versenkung des „Admiral Hamelin“.

(WTB) Zur Versenkung des französischen Dampfers „Admiral Hamelin“ erfährt „Petit Parisien“: Der Dampfer hatte Marseille am

4. Oktober verlassen, um nach Saloniki zu fahren. Er hatte 312 Soldaten und 360 Pferde an Bord. Am 7. Oktober begegnete ihm nördlich von Kreta ein deutsches Unterseeboot, welches den Dampfer beschoß. Die Kanonade, in deren Verlauf das Unterseeboot 40 Kanonenschüsse abgab, dauerte über eine Stunde. Durch den Lärm der Schüsse aufmerksam gemacht, eilten französische und englische Torpedoboote herbei. Das Unterseeboot hatte noch Zeit, sechs Schüsse abzugeben. Der „Admiral Hamelin", an der Wand getroffen, begann vollzulaufen. Die Soldaten und die Besatzung wurden von Torpedobooten gerettet und die Soldaten nach Saloniki und die Besatzung nach Malta gebracht. Bei der Beschießung des Dampfers wurden 71 Soldaten getötet und 48 verletzt; sechs Mann werden vermißt. Vermutlich hat der Dampfer versucht, zu fliehen, daher die längere Beschießung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Schweizerische Frauen haben eine nationale Sammlung organisiert, die am 20. Oktober stattfinden soll, als Beitrag für die Kosten der Mobilisation. Der Betrag wird der Regierung zur Verfügung gestellt werden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 21. Okt. (Verschiedenes.) Ueber die Anmeldung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Nickel bestehen vielfach noch Zweifel. In dem Bestreben, sich auf alle Fälle gegen Unannehmlichkeiten zu schützen, melden viele Leute alles an, was sie an Gegenständen aus den genannten Metallen besitzen. Dadurch wird aber nur unnütze Arbeit verursacht. Aus den Bestimmungen, die auch auf dem Anmeldeformular abgedruckt sind, geht genau hervor, welche Gegenstände als beschlagnahmt anzumelden sind. In der Hauptsache handelt es sich nur um Küchengeräte, nicht aber um Sachen aus der Wohnungseinrichtung (Gardinenstangen usw.) Mit der Anmeldung ist die Sache vorläufig erledigt. Ueber die spätere Enteignung ergeht noch eine besondere Bekanntmachung.

. **Höchstpreise für Butter** sind nunmehr auch für den Landkreis Hamm festgesetzt. Der Preis für 1 Pfund bester Süßrahmbutter darf 2,20 M., für 1 Pfd. Land- oder Bauernbutter 1,80 Mk. nicht übersteigen. — Ueber die einheitliche Regelung der Butterfrage für das gesamte Reichsgebiet ist, wie das „Berliner Tageblatt" hört, nunmehr eine Einigung zwischen allen beteiligten Instanzen der Reichsleitung, den preußischen Ressorts und der neuen Reichsprüfungsstelle erzielt. Ein Bundesratsbeschluß über die Preisregelung für Butter steht unmittelbar bevor. Die Vorschläge des Reichsamts des Innern, die die allgemeine Zustimmung gefunden haben, sehen die Errichtung einer Notierungskommission für Butter mit dem Sitz in Berlin vor, die regelmäßig, aber unabhängig von dem Marktpreis eine Butternotiz feststellt, die als Grundpreis für das ganze Reichsgebiet gelten soll. Zu dieser Berliner Notiz können Preise, sei es für einzelne Bundesstaaten, sei es für bestimmte abgegrenzte Wirtschaftsgebiete, und Abschläge festgesetzt werden. Ob neben der Preisregelung und gleichzeitig mit ihr auch noch eine Verbrauchsregelung durchgeführt werden wird, steht noch nicht endgültig fest. Wie das genannte Blatt weiter hört, sind auch andere einschneidende Maßnahmen des Bundesrats, so vor allem gegen die Fleischteuerung schon in den nächsten Tagen mit Bestimmtheit zu erwarten.

Der Evangel. Arbeiterverein hielt Sonntag nachmittag im Vereinslokal des Herrn Kümper eine außerordentliche Generalversammlung ab, deren Hauptberatungspunkt die Eintragung in das Vereinsregister bildete, die durch die Zeichnung der beiden Kriegsanleihen im Betrage von 8000 bezw. 4000 Mk. erforderlich geworden ist, um die Rechte einer juristischen Person zu erlangen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und ebenso die seitens des Vorstandes beantragte Aenderung der Satzungen. In den neu gebildeten Vorstand wurden die Herren wiedergewählt: Vorsitzender Heinrich Bonhoff, Schriftführer Lehrer Tüfelmann, Kassenführer Richard Scharfenberg. Nachdem noch die Beiträge erhoben und über Kriegslöhnung an Kriegsgefangene sowie Gnadenlöhnung und Rente verhandelt war, wurde die Versammlung geschlossen.

Oberaden, 21. Okt. **Keinen Gefallen** in der Fürsorgeanstalt fand der Fürsorgezögling Felix Lewandowski von hier, weshalb er vor einiger Zeit der Anstalt heimlich den Rücken kehrte. Um sich seiner Anstaltskleider entledigen zu können, stibitzte er hier bei einer ihm bekannten Familie einen Anzug, mit dem er sich in einem Kornfelde in einen andern Menschen verwandelte. Gleich nach der Umkleidung entwendete er einer anderen hiesigen Familie ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt. Kurz darauf erfolgte seine Festnahme, und gestern wurde er von der Dortmunder Strafkammer zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt.

(Zeitgemäße Umfragen des Deutschen Städtetages.) An seine Verbandsmitglieder hat sich der Deutsche Städtetag mit einer Reihe wichtiger Umfragen gewandt. Es soll ermittelt werden, in welchen Städten Vorschriften erlassen sind, die den Aufenthalt von Kindern auf Straßen und Plätzen von einer bestimmten Abendstunde ab untersagen. Eine andere Umfrage betrifft die Einrichtung von aus städtischen Mitteln unterstützten örtlichen Stiftungen, die den Zweck verfolgen, die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen städtischen Bürger zu unterstützen. Auch die Einführung der sogenannten Junggesellensteuer und ihre finanzielle Tragweite will der Deutsche Städtetag einer Prüfung unterziehen.

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier, 20. Okt.** (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Erkundungsvorstoß nordöstlich von Prunay in der Champagne machten wir 4 Offiziere, 364 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 3 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer und viel Gerät. — Bei Middelkerke wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Die Insassen fielen in Gefangenschaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich und nordwestlich von Mitau machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Wir nahmen mehrere feindliche Stellungen.

*

Bei der Heeresgruppe Prinz Leopold nichts neues.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Die örtlichen Kämpfe am Styr dauern noch an.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische Truppen dringen auf Sabac vor. — In der Gegend südlich von Ripanj sind weitere Kämpfe im Gange. — Südlich von Lucica—Bozevac ist der Feind erneut geworfen. — Bulgarische Truppen setzten sich durch schnelles Zufassen in den Besitz des Sultan-Tepe (südwestlich Egri-Palanka). Sie machten beim Vormarsch auf Kumanowo

2000 Gefangene und eroberten 12 Geschütze.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 20. Oktober gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Gebiet von Kolki dauerten, ohne daß es zu einer Aenderung der Lage gekommen ist, die Kämpfe auch gestern an. An der Putilowka erbeutete ein Streifkommando des Infanterie-Regiments 49 bei der Demolierung eines russischen Panzerzuges, dessen Lokomotive einige hundert Schritte vor unserer Stellung einen Granatvolltreffer erhalten hatte, zwei Maschinengewehre, zahlreiche japanische Handfeuerwaffen und viel Munition und Kriegsmaterial. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die in der Macva vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen nähern sich Zabac. Bei Ripanj und südöstlich von Grocka warfen wir den Feind aus einer stark besetzten Höhenstellung. Deutsche Streitkräfte erkämpften sich südlich von Semendria den Uebergang über die untere Ralja, und gewannen südöstlich von Pozarevac in der Richtung auf Petrovac erneut Raum. — Die Bulgaren entrissen dem Feinde seine starken Stellungen auf dem „Sultan Tepe" südwestlich von Egri Palanka. Sie nahmen dort, gegen Kumanowa vordringend, 2000 Serben gefangen und erbeuteten zwölf Geschütze.

Der serbische Bericht.

(Hl) Der „Temps" veröffentlicht den amtlichen serbischen Bericht vom 17. Oktober, der wie folgt lautet: Unsere Truppen waren im Süden von Semendria zurückgegangen, wodurch sich die Truppen, die Belgrad verteidigen sollten, ebenfalls zwischen Vranja und Ristovac zurückziehen mußten. Der Feind besetzte das Gelände, das die Eisenbahn beherrscht. Damit ist die Eisenbahnverbindung zwischen beiden Städten unterbrochen.

Der bulgarische Bericht.

(WTB) „Az Est" meldet aus Sofia: Amtlicher Bericht vom 18.: Gestern setzten unsere Truppen das Vordringen auf serbischem Gebiet an der ganzen Front fort. Im Morawatal eroberten wir Vranja, wodurch die Eisenbahnlinie Uesküb-Nisch abgeschnitten ist. Beim Einzug in Vranja empfing die Bevölkerung unsere Truppen mit Zivio-Rufen und hißte weiße Fahnen, dann überschüttete sie unsere Soldaten mit einem Geschoßhagel. Unsere Truppen sind im Vordringen von Egri Palanka gegen Stracin. Sie nahmen ein serbisches Bataillon mit drei Offizieren gefangen. Im Bregalnicaer Tal eroberten unsere Truppen Kotschana. Sie dringen weiter gegen Westen vor.

Der Vormarsch der Bulgaren.

(KW) Das Wiener „Tageblatt" meldet aus Sofia: Die Donau-Division, die vor Tamnic heftige Kämpfe mit den dort äußerst stark verschanzten Serben hatte, nahm den Ort nach halbtägiger Artillerievorbereitung mit stürmender Hand. Die Tamnic durchziehenden Bulgaren wurden von der zurückgebliebenen Bevölkerung, meist Frauen und unmündigen Kindern, mit Handgranaten beworfen. Vor Salas ist der Kampf noch im Gange. Der sich über Knjasevac-Nisch zurückziehende Feind wurde gegen Pono verfolgt. Die über Sveti-Nikola vorgedrungenen Bulgaren nahmen bereits die serbischen Schützengräben von Bolta-Berlucci. Nach der Einnahme von Carevoselo und Grado überschritten die Bulgaren die Bregalnitza und nahmen Salomaschi und Radkovici. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfingen die bulgarischen Truppen mit jubelnder Freude.

Weiter wird aus Sofia gemeldet: Die aus Fretka-Zuka an der Tokolowica mit unwiderstehlichem Elan vorgedrungenen bulgarischen Truppen haben nach eintägigem, heftigem Kampf, wobei der bulgarischen Artillerie eine bedeutende Leistung zufiel, Zajecar besetzt und damit den Mittelpunkt der Eisenbahnlinie Negotin-Nisch. Durch die Einnahme Zajecars haben die vor Negotin stehenden serbischen Kräfte ihren Stützpunkt verloren, wodurch ihnen der Rückzug abgeschnitten ist. Einzelne Teile der bei Gratkovo und Sisnti vordringenden Truppen nahmen Koprivnica und setzten ihren Vormarsch gegen Salas fort. Die von Kadi-Bogdas und Vrbora ausgegangenen Heere sind in Knjasevac eingedrungen. Der Nordflügel dieser Truppen hat noch schwer zu kämpfen. Valedac ist bereits besetzt.

Durch die Einnahme Vranjas durch die Bulgaren ist die einzige Bahnverbindung Serbiens mit Südmazedonien in den Händen der Bulgaren und somit auch der Verbindungsweg der Westmächte mit Rußland unterbunden. Beim weiteren Rückzug ist auch die eventuelle Rückzugslinie der serbischen Armee bedroht. Jedenfalls erscheint schon jetzt eine Vereinigung des Landungskorps in Saloniki mit den serbischen Hauptkräften problematisch. Die serbischen Truppen, die in Mazedonien stehen, dürften gleichfalls von den Hauptkräften abgeschnitten werden. Nachdem die mazedonische Bevölkerung die bulgarischen Truppen als Befreier begrüßte, dürfte sich die Besetzung Mazedoniens ohne Störung vollziehen.

Englische Verluste in Serbien.

(WTB) In der letzten Verlustliste werden einige Leute von der Flotteneinheit unter Konteradmiral Tawnbridge in Serbien erwähnt.

2000 serbische Deserteure.

(TU) Die „Wiener Allgemeine Ztg." meldet aus Sofia: Das amtliche Organ des Kriegsministers gibt bekannt, daß seit der bulgarischen Mobilmachung 2000 serbische Deserteure nach Bulgarien gekommen sind. Außerdem trafen nach 10 000 mazedonische Bulgaren auf bulgarischem Gebiet ein.

*

Ein Bericht des Feldmarschalls French.

(WTB) Reuter meldet: Feldmarschall French meldet: Auf beiden Seiten war die Artillerie stark tätig. Feindliche Angriffe mit Handgranaten wurden abgewiesen. Der deutsche Bericht, wonach die Engländer bei Vermelles zurückgeschlagen worden seien, ist falsch. Seit dem 28. September sind die feindlichen Truppen, die die Front, welche die Engländer angegriffen haben, besetzt halten, um 48 Bataillone, darunter eine Garde-Division, verstärkt worden. Nach einer heftigen Beschießung griff der Feind am 19. Oktober nachmittags unsere Front zwischen den Steinbrüchen und Hulluch an; er wurde aber überall zurückgeschlagen.

Um Delcasses Nachfolge.

(TU) Viviani erklärte, daß er das Portefeuille des Ministers des Aeußern, das er beim Rücktritt Delcassees provisorisch übernommen habe, nicht behalten wolle. Man hofft, Briand werde der Uebernahme zustimmen.

(bb) Nach einer Meldung des „Lokalanz." verfolgen die russischen diplomatischen Kreise mit ernster Besorgnis die Entwicklung der französischen Ministerkrise. Der Rücktritt Delcassees verstimmte allgemein. Maßgebende Kreise vertreten die Ansicht, Delcassee habe die Schlußfolgerung gezogen aus den zunehmenden Interessengegensätzen innerhalb des Vierverbandes. Dadurch, daß Delcassee seinen Abschied nach einer Konferenz mit Grey eingereicht habe, sowie durch die Geheimhaltung seines Briefes an Viviani werde bewiesen, daß die französische Regierung mit den Wünschen Englands und Rußlands nicht mehr übereinstimme. Das Petersburger Auswärtige Amt teilte dem französischen Botschafter mit, daß Rußland an der Frage der Nachfolge interessiert sei und mit einer Kandidatur von Bourgeois nicht sympathisiere, dagegen werde in Petersburg die Kandidatur von Paul Cambon besprochen. Die Blätter führen eine scharfe Sprache gegen Frankreich. „Nowoje Wremja" schreibt: Allerwichtigste Gründe veranlaßten den Rücktritt des Dreiverbandsschöpfers, und Rußland fragt laut, warum eigentlich. Was wir von autoritativer Stelle erfahren, ist sehr beunruhigend.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 20. Oktober gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das starke Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen an der Isonzo-Front hielt auch gestern den ganzen Tag über an. Gegen die Hochfläche von Doberdo nahm es in den Nachmittagsstunden noch an Heftigkeit zu. Die italienische Infanterie griff den Krn, gegen den Brückenkopf von Tolmein, dann gegen den Monte Sabotino, den Monte San Michele und östlich Vermegliano an, wurde aber überall unter großen Verlusten abgeschlagen. Auf der Tiroler Front kam es gestern zu größeren Kämpfen. Bei Tre-Sassi und auf der Hochfläche von Folgereuth schlugen unsere Truppen je zwei Angriffe ab; die Gefechte bei Tre-Sassi führten stellenweise zum Handgemenge. In Judicarien, wo der Feind in der letzten Zeit gleichfalls eine erhöhte Tätigkeit entfaltete, zogen sich unsere vorgeschobenen Abteilungen auf die Hauptwiderstandslinie zurück.

*

Die englische Schandtat gegen ein deutsches U-Boot.

WTB Die deutsche Botschaft in Amerika überreichte dem Staatsdepartement die von New-Orleans eingetroffene eidliche Aussage über den Fall der „Nicosian" und den Mißbrauch der amerikanischen Flagge durch ein englisches Schiff beim Angriff auf ein deutsches U-Boot. Die Aussagen ergaben, daß die amerikanische Flagge und die über die Bordwand gehängten amerikanischen Abzeichen erst entfernt wurden, nachdem die ersten Schüsse von dem Schiff, das sich „Baralong" nannte, auf das Unterseeboot abgegeben waren. In Ergänzung der früheren Meldung wird noch berichtet, daß die Mannschaft des sogenannten „Baralong" Zivilkleider trug und daß den amerikanischen Zeugen von der englischen Mannschaft auf eine Frage mitgeteilt wurde, daß das Schiff keinen Namen habe und daß sie auch über den Herkunftsort und den Bestimmungsort nichts sagen könnten. Der sogenannte „Baralong" hatte bei der Annäherung an die „Nicosian" das internationale Signal aufgezogen, daß er Hilfe bringe. Der Kapitän, der sich Mc. Bride nannte, ersuchte nach dem Vorkommnis den Kapitän Manning von der „Nicosian" brieflich, seine Mannschaften, insbesondere aber die Amerikaner darunter, dringlich zu ermahnen, über den Vorfall weder in Liverpool noch in Amerika etwas mitzuteilen. Diese Aussagen stammen von den amerikanischen Bürgern: James Current, Charles Hightower, Bud Palen, Edward Clark und R. Crosby. Sie machten ihre Aussagen völlig freiwillig und wurden von dem deutschen Konsulat in New-Orleans als durchaus glaubwürdig bezeichnet.

Das deutsche Tauchboot, dessen Besatzung vom Kommandanten des unter amerikanischen Abzeichen fahrenden englischen Kriegsschiffes „Baralong" erschossen wurde, ist laut „Leipz. N. N." „U. 27" gewesen. Was die eingeleitete Untersuchung betrifft, so ist der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff telegraphisch beauftragt worden, so schnell wie möglich die eidlichen Aussagen der vier amerikanischen Passagiere zu beschaffen und an das Auswärtige Amt in Berlin zu senden, damit sie zur Grundlage eines weiteren energischen Einschreitens gemacht werden können.

Wie die Engländer ihre farbigen Freunde behandeln.

(WTB) Ueber die Versenkung des englischen Truppentransportdampfers „Ramanzan" durch ein österreichisches U-Boot werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt: Als bereits die englische Besatzung in den verfügbaren Rettungsbooten den Dampfer verlassen hatte und dieser durch die Artillerie des U-Bootes beschossen wurde, erschienen plötzlich auf dem Vorderdeck des Dampfers eine große Anzahl farbiger Soldaten, die vermutlich unter Deck eingeschlossen waren und erst in der Todesangst sich aus ihrem Gefängnis hatten befreien können. Für diese im Ganzen vielleicht 500 Mann konnte nichts getan werden, da die Rettungsboote des Dampfers bereits das Weite gesucht hatten. Dieser ganze Vorgang wirft ein eigenartiges Licht auf die englische Besatzung des Dampfers und ist ein Beweis für die Behandlung, welche die menschenfreundlichen Engländer ihren farbigen Hülfstruppen zuteil werden lassen.

*

Die Unstimmigkeiten im englischen Kabinett.

(H. K.) Ueber Kopenhagen wird gemeldet: Die Krise innerhalb der englischen Regierungskreise greift immer weiter um sich und scheint sehr weittragende Folgen nach sich ziehen zu wollen. Die Uneinigkeit im Kabinett ist jetzt so tief und hoffnungslos, daß der Austritt der meisten liberalen Minister aus der Regierung unumgänglich erscheint. Grey und Asquith stellten dem König bereits ihre Portefeuilles zur Verfügung, beide aus Gesundheitsrücksichten, doch hat der König noch keine Entscheidung getroffen. Vorläufig enthält sich Asquith wegen eines Magenkatarrhs jeder politischen Tätigkeit, und es bestehen große Zweifel, ob er sie je wieder aufnehmen wird.

(W) Der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian" meldet: Im Kabinett scheint eine Mehrheit von einer Stimme gegen die Wehrpflicht zu bestehen. Ueber eine andere wichtige Frage steht die Entscheidung des Kabinetts bevor.

Die „Pall Mall Gazette" schreibt: Carsons Rücktritt hat etwas Licht in die Kabinettskrise gebracht. Vorläufig braucht keine neue Demission von Ministern erwartet zu werden. In Zukunft hängt die Einigkeit des Kabinetts von der Frage ab, ob der neue Werbungsfeldzug Erfolg haben wird.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden!
Du hast als tapfrer Held gestritten,
Fürs Vaterland gabst du dein Blut.
Du wurd'st aus unsrer Mitt' gerissen,
Du warst so edel, treu und gut.
Ach, hätten wir noch einmal dich gesehn,
Und könnten jetzt zu deinem Grabe gehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 1. Oktober infolge eines Granatschusses mein lieber, herzensguter, unvergesslicher Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reservist

Wilhelm Schäfer

Infanterie-Regiment Nr. 55, 1. Kompagnie
im Alter von 27½ Jahren.

1205 **Die tieftrauernde Gattin**
Familie Schäfer
Familie Schütte.

Bergkamen und Schaumburg-Lippe, den 19. Oktober 1915.

Am Freitag, den 22. Oktober,

dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin **findet von morgens 9 bis abends 8 Uhr** im Saale des Herrn **Hausemann** (Eingang Kampstr.) **eine Sammlung von**

eingekochtem Obst und Fruchtsäften

für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat **statt.** Siehe Näheres in dem Aufruf in der heutigen Nummer dieser Zeitung.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauen-Vereins Kamen.
1200 **Frau Bergrat Funcke.**

Central - Theater

im Saale des Herrn Wirts Rieder, Markt.
Eigene elektrische Lichtanlage. — Gute elektrische Ventilation im Saale.

Kirmes Kamen! ! !
Donnerstag den 21. Oktober 2—11 Uhr für Erwachsene.
Grosses Sensations-Programm. Besonders erwähnt sei
Kriegsberichte Hochinteressant.

Das rote Pulver.
Sensations- und Detektiv-Drama in 4 Akten.
Packende u. hochdramatische Momente fesseln den Beschauer und noch lange werden die Akorde in ihm nachklingen.

Berlin W.
Ein heiteres Bild mit lustigen Versen.
Auf vielseitigen Wunsch als Einlage.

Das rosa Pantöffelchen.
Lustspiel in 2 Akten. Wahre Lachsalven durchzittern den Saal usw.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
1203 **Die Direktion.**

Krieger- u. Landwehr-Verein Kamen

Aus Anlaß der Hohenzollernfeier treten die Mitglieder **Sonntag, den 24. ds. Mts., 9½ Uhr vorm.** im Vereinslokal zum

gemeinsamen Kirchgang

an. 1213

Der Vorstand.

Krieger- und Landwehr-Verein

Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

Diejenigen **Frauen,** deren Männer zur Fahne einberufen sind, können sich zwecks

Unterstützung

bis zum 1. November wie folgt melden:
Overberge: Beim Schriftführer Gosewinkel;
Lerche: Beim Präses Elsmann;
Rottum: Beim Kameraden Seister;
Ostenfeldmark: Beim Rendanten Simon.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß sich nur Notdürftige melden wollen.

1207 **Der Vorstand.**

Wybert-Tabletten

schützen unsere Krieger vor Erkältungen. Sie löschen den Durst; sie erfrischen auf dem Marsche. Sendet Wybert-Tabletten an die Front als

Liebesgabe

Feldpostbriefe
mit Wybert-Tabletten kosten in allen Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

1135

Der Siegeszug unserer Heere!

Unter dem Titel

1914—1915

WTB-Telegramme

haben wir ein inhaltsschweres, 256 Druckseiten starkes Buch in handlichem Format herausgegeben, das als ein unersetzbares Nachschlagewerk für alle Zeiten in keiner Familie fehlen sollte.

Das Werk, dessen erster Band die Zeit vom Meuchelmord in Serajewo am 28. Juni 1914 bis zum 12. Juni 1915 umfasst, enthält die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marine-Admiralstäbe sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg.

Ein zweiter Band, der sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen soll, wird dann die inzwischen eingetretenen Ereignisse umfassen.

Da das Buch, dessen Absatz ein ganz bedeutender ist, in Kürze vergriffen sein dürfte, so ist sofortige Bestellung empfehlenswert. Der Preis beträgt nur **50** Pfennig, nach auswärts 60 Pfg. portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Bestellungen werden auch von unseren Zeitungsboten angenommen.

Neue Handarbeiten

sind eingetroffen.
Besichtigen Sie bitte meine Ausstellung.

Emil Gerdts, Kamen

1208

A. Eick & Comp.

Dortmund Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle
Herren-Paletots
zu Mk. 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 60.-

Herren - Ulster
und Sport-Paletots
zu Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 40.- und höher.

Herren - Anzüge
in flotten neuesten Formen und Mustern
zu Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 40.- bis 60.-

Schwarze Anzüge
Smoking- u. Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen,
Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen
in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher
und Mäntel
Knaben- und Kinder-Anzüge
sowie
Berufs-Kleidung
zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten
Balkenstrasse 36 u. 38
beim Bezirkskommando
zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

1164

Federmesser

in bester Ausführung sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der **Kamener Zeitung,** Weststraße 10.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension zu mieten gesucht. 1199
Off. unter **B. 150** sind in d. Geschäftsst. dies. Ztg. einzureich.

Mietskontrakte

zu haben in der **Buchhandl. der Kamener „Ztg".**

Kartoffelkörbe
Kartoffelgabeln
Kartoffelschaufeln
empfiehlt. 1195
Kamen, **Carl Müller.**

Amm.-St.-Superphosphat
wieder vorrätig. 1192
Kamen, **C. Römer.**

Gute weiße Schmierseife Ztr. 30 Mk.
Gute gelbe Schmierseife Ztr. 36 Mk.
Solange Vorrat reicht.
Versand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.
Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.
1014

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 126 (2. Blatt) Donnerstag, den 21. Oktober 1915 43. Jahrgang.

500 Jahre Hohenzollernherrschaft.

Am 21. Oktober ist ein halbes Jahrtausend verflossen, seit dem vom Kaiser Sigismund mit der Mark Brandenburg belehnten Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg auf dem Landtage in Berlin von den Ständen gehuldigt wurde. Auf Befehl des Kaisers soll die Feier des Gedenktages auf eine Feier in den Schulen am 21. Oktober und auf eine kirchliche Feier am darauffolgenden Sonntage beschränkt werden. Zu rauschenden Festen ist die Zeit nicht angetan; aber es bedarf ihrer auch nicht. Die herrlichen Taten, die unser Volk in Waffen in dem uns freventlich aufgedrungenen Kampfe vollbringt, sind Verkünder des ruhmreichen Werkes, das von einer bescheidenen Grenzmark ausging, um in der Zusammenfassung der Stämme Deutschlands zu einer Fürsten und Volk umschließenden, machtvollen Einheit zu gipfeln. Von des Heiligen Römischen Reiches Streusandbüchse bis zum Deutschen Reiche, das einer Welt von Feinden trotzt — welch ein Weg! Mit Friedrich I., Kurfürsten von Brandenburg, begann die Herrscherlaufbahn der Hohenzollern, die nach Jahrhunderten voller Kämpfe und aufbauender Arbeit zur Kaiserwürde führte.

Die Persönlichkeit des Fürsten, der als erster Hohenzoller seine Gaben in den Dienst der Mark stellte, wird in der Geschichte unsers Vaterlandes unvergeßlich fortbestehen. Er war ein geborener Herrscher, und zwar ein Herrscher in jenem Sinne, wie ihn die Hohenzollern seit fünf Jahrhunderten aufgefaßt und erfüllt haben. „Ebenso reich an Ideen wie voll von Talent, sie auszuführen, immer nach den wechselnden Umständen und Erfordernissen der Zeit, hatte er einen Zug von Volkstümlichkeit und einen lebendigen Begriff vom Berufe des Fürstentums. In diesem Sinne faßte er die dem Titel hinzugefügten Worte „von Gottes Gnaden" auf; alle seine Landschaften betrachtete er als ein ihm von Gott anvertrautes Gut. Von ihm ist das schöne und große Wort, er sei der „schlichte Amtmann Gottes am Fürstentum"." So urteilte über ihn der große Geschichtsforscher Ranke. Diese hohe Vorstellung von dem fürstlichen Beruf hat die Hohenzollern allezeit beseelt. Ihr gab Friedrich der Große die berühmte Prägung, er sei der erste Diener des Staates, ein Wort, zu dem sich unser Kaiser von neuem vor der Welt bekannte, als er seiner Freude und seinem Stolze Ausdruck verlieh, „in solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein". Im Lande der Hohenzollern wurde zur Wahrheit, daß Herrscher und Staat eins seien, daß Wohl und Wehe der Fürsten untrennbar verknüpft seien mit den Geschicken des Staates.

Die Hohenzollern schufen sich den Staat nicht nur, sie schufen sich das Volk, mit dem sie in die Entwicklung Deutschlands und Europas in steigendem Maße mitentscheidend einzugreifen vermochten. Unter ihnen entstand und erstarkte das preußische Staatsbewußtsein zu einer politischen Machtgröße. Der Staatsgedanke, der in diesem Bewußtsein lebte und nach Wirkung strebte, zog Deutsche verschiedenster Stämme, ja auch Zugewanderte nichtdeutschen Stammes in seinen Bann und schweißte sie, ohne ihre Sonderart zu erdrücken, zu inniger und fester Volksgemeinschaft zusammen.

Als aber die rechte Stunde geschlagen hatte, erwuchs aus dem Staatsgedanken der Reichsgedanke und nahm machtvolle Gestaltung an. Mit Preußen ordneten sich alle deutschen Staaten der Reichseinheit unter, die es erst ermöglichte, die reichen Kräfte der deutschen Nation zu voller Geltung zu bringen. Eine vierzigjährige Zeitspanne hat gelehrt, daß die Pflege des eigenen Wesens jedes Staates und Stammes innerhalb der Rechtsgemeinschaft für Deutschland keine Beeinträchtigung bedeutet; sie hat sich vielmehr als ergiebige Quelle schöpferischer Kraftentfaltung in den Werken des Friedens wie des Krieges bewährt. Die Erringung der europäischen Stellung Deutschlands lag wenige Jahrzehnte zurück, als unser Volk mit Begeisterung und Entschlossenheit dem Rufe des Kaisers, unserm Vaterlande die ihm gebührende Seegeltung zu sichern, folgte. Und nun stehen Fürsten und Stämme vereint im Kampfe, um Seite an Seite mit dem verbündeten Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien den ruchlosesten Angriff abzuwehren.

Wohl ahnten Kurfürst Friedrich I. und seine Nachfolger bis zum Großen Kurfürsten noch nicht, wie bedeutsam das Werk werden sollte, an dem jeder von ihnen in treuer Wahrnehmung der schweren fürstlichen Pflichten arbeitete. Gleichwohl standen schon sie im Dienste der weltgeschichtlichen Aufgabe, die das Hohenzollerngeschlecht dann von dem Großen Kurfürsten an über Friedrich den Großen, Kaiser Wilhelm den Großen bis auf die Gegenwart erfüllte. Unserm regierenden König und Kaiser ist es beschieden, das gewaltige Werk fortzuführen. In welchem Geiste und mit welch rastloser Hingabe unser Herrscher, ein echter Sproß seines großen Geschlechts, seinem hohen Berufe gerecht wird, liegt offen vor der Welt zutage. Mit frohem Mute darf unser Volk trotz des Ernstes der Zeit die Hohenzollerngedenkfeier begehen, in der unerschütterlichen Zuversicht, daß Deutschland mit Gottes Hilfe nach außen und nach innen größer aus der gegenwärtigen Prüfung hervorgehen wird.

Vom Seekrieg.

Ein englischer 7000 To-Dampfer versenkt.

Der englisch-französischen Schiffahrt im Mittelmeer hat sich zunehmende Nervosität bemächtigt. Viele Kapitäne weigern sich, infolge der deutschen Unterseebootgefahr den Hafen zu verlassen. Zu den, wie bereits gemeldet, in der abgelaufenen Woche versenkten sieben englischen Dampfern kommt als achtes versenktes Schiff noch „Ayax" mit 7000 Tonnen hinzu. (Frankf. Ztg.)

Versenkt.

(HK) Das in Marseille eingetroffene Paketboot „Yarra" führte nach einer Meldung von dort die überlebenden Mannschaften und Offiziere folgender fünf torpedierter französischer und englischer Schiffe an Bord: „Sainte-Marguerite", „Ravitailleur", „Ydudu", „Silkiach" und „Sealey". Der ebenfalls im Marseiller Hafen eingelaufene Dampfer „Ispahan" brachte die Mannschaft des torpedierten Paketboots „Admiral Hamdin" mit. Einer Pariser Meldung zufolge wurde der Dampfer „Saint-Pierre" vor dem Hafen von Boulogne von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Wo ist die englische Flotte?

(TU) Diese Frage wird in einem Artikel von „Berlingske Tidende" wie folgt beantwortet: In der letzten Zeit hat keine Seeschlacht mehr stattgefunden, wenn man nicht die Beschießung der belgischen Küste als Seekampf bezeichnen will. Aber diese Beschießung geschah durch einen neuen Schiffstyp, es sind Monitore mit ganz geringem Tiefgang, von denen eine außerordentlich große Zahl in den verschiedenen Teilen Englands erbaut wurde, oder noch im Bau ist. Unter diesen Monitoren befinden sich einige von ganz bedeutender Größe. Wozu diese eigenartigen Schiffe verwandt werden sollen, ist ein Geheimnis, aber man muß wohl ein großes Ziel im Auge haben, nach den bedeutenden Summen zu urteilen, die für diese Flotte geopfert werden. Nun bleibt die Frage offen, wo eigentlich Sir John seine Flottenmacht versammelt hält, wovon man bisher nur andeutungsweise Einzelheiten erfuhr. Vor einiger Zeit machte eine Notiz die Runde durch die Zeitungen, die außerordentlich romantisch und unwahrscheinlich klang. Ein Matrose eines neutralen Schiffes, der in Kirkwall auf den Orkney-Inseln von den Engländern festgehalten wurde, behauptete, von einem Hügel aus wahrgenommen zu haben, daß sich im Scapa Flow, einer großen von Felsen umgebenen Bucht, die englische Flotte befand, und daß er mehr wie 70 große Schiffe, Sperdreadnoughts, Panzerkreuzer, Kreuzer aller Arten, 100 Torpedozerstörer, eine Menge Unterseeboote und eine Anzahl Transportschiffe dort gesehen habe. Man glaubte aber die Sache nicht recht. Aber da erließ am 6. Oktober die englische Admiralität eine Bekanntmachung, in der sowohl die neutralen wie alliierten Schiffe „aufs ernsteste" davor gewarnt wurden, durch den Pentland Firth zu fahren, weil der Aufenthalt in diesem Fahrwasser „die größte Gefahr in sich schließe". Es läge ein Minenfeld vor oder in dem Pentland Firth — aber dieser Fjord bildet gerade die Einfahrt zum Scapa Flow. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die Wahrnehmungen des Matrosen durchaus nicht erdichtet waren, sondern daß wirklich eine große englische Seemacht dort unter Sir Johns Kommando versammelt ist. Man scheint also Furcht davor gehabt zu haben, daß deutsche Unterseeboote sich der englischen Flotte nähern könnten, und deshalb scheinen die Engländer es für das richtigste gehalten zu haben, sich durch ein großes Minenfeld zu sichern.

Der Konflikt Deutschland-Amerika erledigt.

(bb) Die Agentur „Fournier" meldet aus Washington, daß der Staatssekretär Lansing eine Besprechung mit dem Präsidenten Wilson hatte, in der der Text der nach England zu richtenden Note über die Beschränkung des neutralen Handels endgültig festgelegt worden sei. Aus derselben Quelle verlautet, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff erklärt habe, zwischen Amerika und Deutschland seien alle Verhandlungen wegen des Unterseebootskrieges als beendet anzusehen. Sämtliche schwebenden Fragen hätten eine Regelung erfahren.

Vom Krieg.

Verurteilungen wegen Kriegsverrats.

(WTB) Durch feldgerichtliches Urteil vom 9. Oktober 1915 sind in Brüssel wegen Kriegsverrates verurteilt worden: Fünf Personen zum Tode, vier Personen zu je 15 Jahren Zuchthaus, eine Person zu zehn Jahren Zuchthaus, 17 weitere Beschuldigte zu Zuchthaus bezw. Gefängnisstrafen von zwei bis acht Jahren. Acht Beschuldigte sind von der Anklage des Kriegsverrates freigesprochen worden. Gegen einen Belgier und eine Engländerin ist das Todesurteil bereits vollstreckt worden. Die zum Tode verurteilten Personen haben nach eigenem Geständnis viele Monate hindurch, die vorgenannte Engländerin während neun Monaten, mitgewirkt, versprengte englische und französische Offiziere und Soldaten sowie wehrfähige Franzosen und Belgier nach Holland zu befördern, damit sie sich dem Heere unserer Feinde anschließen konnten. Die Verurteilten bildeten eine wohlorganisierte Gesellschaft, die trotz der wiederholten Warnungen des Generalgouverneurs mit verteilten Rollen etappenweise in großem Stile die Anwerbung und Zuführung Wehrfähiger für die feindliche Armee betrieben haben.

Italienische Greuel.

(WTB) Das Fremdenblatt veröffentlicht auf Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehrmonatiger italienischer Gefangenschaft in ihre küstenländische Heimat zurückgekehrten Arbeitern aufgenommen worden sind, eine Schilderung empörender Vorgänge, die sich zu Beginn des Feldzuges an der küstenländischen Grenze abgespielt haben. Am 4. Juni besetzten italienische Truppen die Ortschaften Amast und Kamno der Gemeinde Libusins bei Karfreit. Alle wehrpflichtigen Männer wurden festgenommen und in barbarischer Weise über die Grenze abgeführt. Der Weg, den die Unglücklichen durch halb Italien zu machen hatten, gestaltete sich zu einem Leidensweg im wahrsten Sinne des Wortes. Die ihnen zuteil gewordene Behandlung spricht jedem Begriff von Völkerrecht und Zivilisation Hohn. Kaum hatte der Transport auf dem Marsch nach Karfreit Amast verlassen, als die Eskorte einen Mann aus dem Zuge herausnahm und ihn kurzerhand ohne jede Veranlassung niederschoß. Dasselbe Schicksal teilten gleichzeitig ein Mann und eine Frau, die nichts ahnend auf dem Felde bei Amast arbeiteten und plötzlich von den Soldaten niedergestreckt wurden. Auf dem weiten Marsche wurden die Gefangenen von vorbeimarschierenden Alpini gröblich und tätlich in der gemeinsten Weise mißhandelt. Ein höherer Offizier ließ den Transport bei Idersco in einem Gliede aufstellen und ganz ohne Ursache, ohne Erklärung und Verhör, jeden zehnten Mann erschießen. Die bedauernswerten Opfer wurden in dem Protokoll mit Namen angeführt. In Karfreit angelangt, zwang man die noch Ueberlebenden, die nächste Nacht im Gefängnis mit der Leiche eines Leidensgefährten, der von den Soldaten buchstäblich totgeschlagen worden war, zuzubringen. Der Transport wurde nach Sardinien gebracht, von wo man alle nicht Wehrpflichtigen über die Schweiz in ihre Heimat entließ. Während des Aufenthalts in Sardinien erlag einer von den Leuten den ausgestandenen Qualen und Strapazen. Vier seiner Schicksalsgefährten liegen in Salzburg schwer krank darnieder. Auch von den Unterzeichnern des Protokolls, die sich bereit erklärt haben, ihre Aussagen vor jedem Richter unter Eid zu bestätigen, mußten drei wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes dem Krankenhaus übergeben werden. Solche Dinge, schließt das Fremdenblatt, sind mitten in Europa geschehen bei einem Volk, das den Anspruch erhebt, zu den Kulturnationen der Welt gezählt zu werden. Mit Entrüstung und Abscheu wendet sich die ganze zivilisierte Welt von solchen Greueln ab, wie man sie noch höchstens aus den blutigen Kriegen mit wilden und halbwilden Völkern kennt, und voll Grauen und Ekel blickt sie auf ihre unmittelbaren und mittelbaren Urheber.

Beginn der Tätigkeit der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel.

(bb) Montag vormittag fand die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel statt, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers, Dr. Delbrück, persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- und Verbrauchsregelung, wurde allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher ein sofortiges Zusammentreten der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. In großen Zügen legte der Vorsitzende das Programm für die Arbeit dieser Ausschüsse dar. Nach allgemeiner Aussprache wurden 4 Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch-, Wurstwaren und Fische; 2. Milch, Butter, Käse und Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse und Obst; 4. Kolonialwaren, Vorkost- und Teigwaren gewählt, die sofort ihre Tätigkeit beginnen.

Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe betrugen bis zum 15. Oktober 7576,3 Millionen Mark oder 62,6 Proz. der Gesamtzeichnung.

Der Reichskanzler und Staatssekretär Dr. Delbrück über die Lebensmittelversorgung.

(W) Der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hatte Dienstag nach seiner Rückkehr aus dem Hauptquartier eine längere Besprechung mit dem Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Staatsminister Dr. Delbrück. Gegenstand der Unterredung war die Frage der Lebensmittelversorgung, über die baldige Beschlüsse des Bundesrats herbeigeführt werden sollen.

Staatssekretär Solf in Holland.

(W) Der deutsche Staatssekretär Dr. Solf ist im Haag eingetroffen.

Westfalen u. Rheinland.

Zum Geburtstage unserer Kaiserin.

Kamen, 21. Okt. Zum zweiten Male begeht Kaiserin Auguste Viktoria ihren Geburtstag inmitten des Krieges. Wie im ersten Kriegsjahre bleibt der 22. Oktober wiederum ein stiller, schlichter Festtag, angemessen dem opferschweren, schmerzensreichen Ernst der Blut- und Eisenzeit. Fern, auf dem Kriegsschauplatze, in Erfüllung ihrer heiligen Wehrpflicht, weilen auch diesmal der Kaiser und die Söhne. Aber für die Gefühle des Herzens gibt es kein Fernsein: die Herzen, die in Treue für unsre Kaiserin als Frau und Mutter schlagen, lassen sich nicht trennen; und wie für die Kaiserfamilie ist nach wie vor der Geburtstag unsrer Kaiserin für das deutsche Volk ein echter Herzensfeiertag; ein vaterländischer Tag dankerfüllter begeisterter Huldigung, nicht sowohl mit Worten, als vielmehr mit dem innigsten Pulsschlag hingebender Liebe und Verehrung; ein rechter Volkstag der allenthalben in Alldeutschland bewußt werden läßt, daß alle Volksgenossen wie eine große Familie, deren Mittelpunkt die erste deutsche Frau auf dem Kaiserthrone darstellt, unverbrüchlich zusammengehören und fest zusammenhalten.

Unsre Kaiserin sucht ihren hohen Beruf vornehmlich darin, das deutsche Frauentum zu verkörpern und zu vertreten, das Frauentum in der Kraft des Gemüts, woraus helfende Güte, wirkende Barmherzigkeit und tätiger Trost quellen, in der segensreichen Macht des Glaubens, dessen alle bedürfen, der die Stärksten stählt und die Schwächsten emporhebt. Daraus ergeben sich der Kaiserin die Aufgaben, die ihr aus dem Kriege erwachsen, die sie, allen deutschen Frauen als leuchtendes Vorbild, e-

Mühr. Ueberall, wo es sich darum handelt, Werke der christlichen Nächstenliebe zu vollbringen, Wunden des Körpers wie der Seele zu heilen, Not zu lindern und ihr vorzubeugen, tröstend und gebend Hilfe zu spenden, geht unsre Kaiserin in unermüdlicher Opferfreudigkeit, mit rastloser wirksamster persönlicher Anteilnahme, führend und fördernd, überwachend und andrer Eifer weckend, voran. Zuerst von ihr gilt darum, was ein Dichter heute von den deutschen Müttern, Frauen und Mädchen sagt: „Ihr Herz kämpft mit um den blutigen Kranz." Wie sie in den 26 Friedensjahren, die ihr zuvor auf dem Throne beschieden waren, ihren edelsten Ehrgeiz durch ein Leben voll werktätiger frommer Liebe befriedigte, so zeigt sie jetzt, daß auch im Kriege Deutschland nicht nur Männer hat, die seiner würdig sind, sondern nicht weniger Frauen. Sie beweist, daß die deutsche Frau den großen Aufgaben gewachsen ist, die auch ihr diese größte Zeit der Prüfungen und Ansprüche an den vaterländischen Pflichtgeist und Willen stellt.

Ist das Wort, das als der Frauen beste die bewertet, von der am wenigsten geredet wird, durch und durch deutsch gedacht, so ist unsre Kaiserin der Frauen deutscheste. Denn was von ihr und ihrem Wirken bisher im Frieden gesagt werden konnte, kennzeichnet auch ihr Schalten und Walten in ihrer überreichen Kriegsarbeit. Wie gar wenig erfährt man draußen von dem, was unsre Kaiserin ohne Unterlaß von früh bis spät mit Rat und Tat schaffend und schirmend übt! Das weitaus meiste davon wird nicht geschäftig in die weite und breite Oeffentlichkeit hinausgetragen. Die wahre Liebe bleibt still und will nicht laut und geräuschvoll wirken. Deshalb darf gesagt werden, daß Auguste Viktoria wahrhaft die Kaiserin der Kriegsfürsorge ist; und wenn sich ihre Fürsorge auch auf die Waisenpflege erstreckt, so haben namentlich auch die deutschen Kriegervereine an ihrer Tätigkeit unmittelbaren Anteil. Unsre Kaiserin ist die Schutzherrin der fünf Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes, und unsre Kriegervereine haben daher besondern Anlaß, zum 22. Oktober der Kaiserin aus ehrfurchtsvoller Dankbarkeit und aufrichtigster Genugtuung zu huldigen.

„Ich dien'!" Das ist auch der Kaiserin Wahrspruch, wie heute alle ohne Ausnahme vom Ersten bis zum Letzten für der Pflichten oberste erachten, dem Vaterlande zu dienen. „In solcher Zeit der erste Diener einer solchen Nation zu sein", das hat unser Kaiser, nach dem Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe, „mit Freude und Stolz" bekannt. Als erste Frau der deutschen Nation zu dienen, ist die Freude und der Stolz auch seiner Gemahlin.

Millionen deutscher Herzen vereinigen sich am 22. Oktober zu dem wärmsten Wunsche für das Wohl unsrer Kaiserin. Möge ihr allerwärts Glück, Heil und Segen als die Ernte dessen beschieden sein, was sie in Liebe und Treue gesäet hat!

*

! **Kamen,** 21. Okt. **(Verschiedenes.)** Im Landkreise Hamm kamen in der Woche vom 3. bis zum 9. Oktober an **ansteckenden Krankheiten** zur Anmeldung: 5 Fälle von Diphtherie (je 2 in Unna und Herringen und 1 in Oberraden), ferner 1 Todesfall; 3 Scharlachfälle (je 1 in Kamen, Frönbenberg, Werries).

*

Erweiterung der Metallbeschlagnahme (Nickel.)

Die bestehende Verordnung (M. 1/4. 15. K. R. A.) über Bestandsmeldung und beschlagnahme von Metallen vom 1. Mai 1915, die sich nur an Gewerbe- und Handeltreibende (nicht an Privatpersonen) wendet, und die auf den bei allen Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlichen „Meldescheinen für Metalle" abgedruckt ist, wurde zum ersten Male am 14. August 1915 durch eine Nachtragsverfügung (M. 5347/7. 15. K. R. A.) in bezug auf Aluminium in Fertigfabrikaten ergänzt und erweitert. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, durch eine neue Nachtragsverordnung (Nr. M. 1020/9. 15. K. R. A.), die mit dem 5. November 1915 in Wirkung tritt, die Verwendung von Nickel, das in der Hauptverfügung (M. 1/4. 15. K. R. A.) unter den Klassen 12 und 13 aufgeführt ist (vergl. Meldescheine) weiter einzuschränken. Es ist von jetzt ab verboten, Nickel nach den Bestimmungen des § 6b Ziffer 1—4 der Hauptverfügung zu Kriegslieferungen im eigenen oder fremden Betriebe, zu notwendigen Ausbesserungen in einem mit Kriegslieferungen beschäftigten Betriebe oder zur Aufrechterhaltung eines landwirtschaftlichen Betriebes zu verwerten. Vielmehr ist für jede Verwendung aus beschlagnahmten Nickelvorräten eine besondere Freigabe erforderlich, die auf dem vorgeschriebenen Vordruck bei der Sektion M. der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, Verlängerte Hedemannstraße 9/10, beantragt werden muß. Daneben bleibt zulässig die Veräußerung von Nickel an die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und ferner die Ablieferung der von der Verordnung (Nr. M. 325/7. 15. K. R. A.) über „Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel" betroffenen Gegenständen (Haushaltungsgegenstände) an die kommunalen Sammelstellen.

Alle näheren Einzelheiten sind aus dem Wortlaut der Nachtragsverordnung zu ersehen, die durch Anschlag und Abdruck in der Tagespresse zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

*

(Ehrung gefallener Lehrer.) Laut einer Verfügung der Königlichen Regierung soll das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrer dadurch geehrt werden, daß ein nach ihrer Photographie hergestelltes vergrößertes Bild in ihrer Klasse aufgehangen wird. Verschiedenen Orts ist hiermit bereits begonnen worden.

Aus Anlaß des 500jährigen Hohenzollernjubiläums wird von der Leitung des Verbandes der Jugendwehren des Landkreises Hamm (Vorsitzender: Herr Polizeikommissar Warschkull-Kamen) eine größere Veranstaltung geplant, die am Sonntag, den 24. d. Mts. stattfinden soll. Hierzu versendet die Leitung der Jugendwehren folgendes Rundschreiben: „Unser Hohenzollernhaus blickt am 21. d. Mts. auf eine 500jährige Herrschertätigkeit in Brandenburg-Preußen zurück. Die vereinigten Jugendkompagnien des Landkreises Hamm haben es daher als eine patriotische Pflicht betrachtet, unter Beteiligung der militärischen Vereine der Bedeutung dieses Tages in schlichter, aber würdiger Weise wie folgt zu gedenken: 1. Am Sonntag, den 24. d. Mts., um 3¾ Uhr nachmittags, versammeln sich sämtliche Jugendkompagnien vor dem Bismarckturm auf der Wilhelmshöhe bei Unna; 2. daselbst Festrede, gehalten von Herrn Rektor Steube-Kamen; 3. Aufstellung zur Parade vor Oberstleutnant Rademacher-Unna; 4. Kaiserhoch; 5. Vorbeimarsch. Hierauf findet eine Pause statt, worauf sich die Jugendkompagnien zum Fackelzug unter Vorantritt der Unnaer städtischen Kapelle (Leitung: Herr Musikdirektor Plato) ordnen. Die einzelnen Jugendwehren wollen die in ihren Orten bestehenden militärischen Vereine zu dieser patriotischen Feier einladen." — Diesem Rundschreiben wurden noch folgende Erläuterungen beigefügt: Die einzelnen Jugendwehren nehmen zusammen mit den militärischen Vereinen je nach ihrem Eintreffen vor dem Bismarckturm Aufstellung. Vor der Festrede wird ein Vers des Liedes „O Deutschland, hoch in Ehren" und zum Schluß ein Vers von „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Aus den einzelnen Jugendwehren werden folgende Kompagnien gebildet: 1. Kompagnie (Führer Herr Schulz-Unna): Jugendwehr Unna; 2. Kompagnie (Führer Herr Dunkel-Kamen): Jugendwehren Kamen, Wedinghofen und Heil; 3. Kompagnie (Führer Herr Degenhardt-Massen): Jugendwehren Massen, Kaiserau, Methler und Billmerich; 4. Kompagnie (Führer Herr Düings-Fröndenberg): Jugendwehren Fröndenberg, Langschede, Dellwig und Frömern; 5. Kompagnie (Führer Herr Schubarth-Bönen): Jugendwehren Bönen, Wiescherhöfen, Mühlhausen, Oberaden und Pelkum. — Bei der Parade-Aufstellung am Bismarckturm bilden die militärischen Vereine die erste und die Jugendwehren die zweite Staffel. Das Kaiserhoch wird von Herrn Oberstleutnant Rademacher-Unna ausgebracht, woran sich der Gesang der ersten Strophe der Nationalhymne anschließt. Der Vorbeimarsch bei der Parade erfolgt zug- bzw. wehrweise. Sollten sich die militärischen Vereine an dem Vorbeimarsch beteiligen, so bilden sie die Spitze. — Im Fackelzuge bildet die 4. Kompagnie den Anfang, dann folgen 5., 3., 2. und 1. Kompagnie der Jugendwehren. — Für diese Veranstaltung, welche bei einigermaßen günstiger Witterung eine sehr große Zuschauermenge an der Wilhelmshöhe versammeln dürfte, ist die Beteiligung von rund 1100 Jungmannen aus dem Landkreise Hamm bereits angemeldet.

Die heutige Kirmes gewährt den gleichen Eindruck wie die des vergangenen Frühjahrs. Außer dem Rumpfschen Karussell und einer Schießbude ist eine Reihe von Verkaufsständen errichtet, in denen den Besuchern von nah und fern die bekannten Kirmessachen geboten werden. Da der Wettergott dieser bei Groß und Klein beliebten Veranstaltung bisher günstig ist, dürfte der Besuch auch wieder ein guter werden.

Westick, 21. Okt. **(Beförderung.)** Der Gefreite Friedrich Sehl, Weststraße 62, wurde auf dem östlichen Kriegsschauplatz wegen glücklicher Ausführung eines wichtigen Patrouillendienstes zum Unteroffizier befördert.

Dortmund, 21. Okt. **Die Strafkammer** beschäftigte sich mit einem Beleidigungsprozeß, der sich gegen den Landwirt Bräkelmann aus Stockum (Amt Unna-Kamen) richtete. Bräkelmann lebt mit dem Amtmann Sabaß und dessen Unterbeamten in ständigem Streit, da er glaubt, daß die Amtsbehörde ihn und seine Familie durch Strafmandate zugrunde richten wolle. In einem Brief warf er dem Amtmann Verletzungen der Eidespflicht vor; den Polizeikommissar beschuldigte er, den Amtsstempel mißbraucht zu haben. Das Schöffengericht in Unna hatte Bräkelmann freigesprochen, weil er nach dem ärztlichen Gutachten als Querulant angesehen werden müsse. Die Strafkammer verwarf jetzt die Berufung der Amtsanwaltschaft mit der Begründung, daß der Angeklagte als Querulant für seine Handlungsweise nicht verantwortlich gemacht werden könne.

** **Dortmund,** 20. Okt. **(Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.)** Der Bahnarbeiter Kaspar Tegethoff aus Bettinghausen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen verbotenen Waffentragens und fahrlässiger Tötung zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Sein 12jähriger Sohn hatte in einer Tasche des Rockes, den sein Vater weggehängt hatte, einen Revolver entdeckt, ihn herausgezogen und seinem dreijährigen Bruder gezeigt. Hierbei hatte sich die Waffe entladen und die Kugel traf den Bruder derartig unglücklich, daß er tot zusammenbrach. Die Strafkammer führte das Unglück auf die eigene Schuld des Vaters zurück.

** **Solingen,** 20. Okt. **Ein hiesiger Molkereibesitzer** hat vor Monaten, als die Butter noch 1,75 bis 1,80 Mark kostete, einen großen Posten Butter aufgekauft und die Ware im städtischen Kühlhause untergebracht, sie also zurückgehalten. In gleicher Weise sind allerdings auch viele Gemeinden und Großhändler vorgegangen; die Folge war der heutige Mangel an Butter im freien Verkehr und die unerhörte Steigerung der Butterpreise. Die Butter wäre sicher noch länger im Kühlhause liegen geblieben, wenn nicht unter dem Drucke der öffentlichen Meinung eingegriffen worden wäre. Der Eigentümer der Butter hat sich jetzt bereit erklärt, die Butter zu 2,40 Mk. das Pfund abzugeben. Die städtische Preisprüfungsstelle beschloß, die Butter den Kriegerfrauen zu diesem Preise zugänglich zu machen. Es handelt sich um einen Posten von 10 000 Pfund.

Aus aller Welt.

— **„Gott strafe England usw."** Eine kuriose Beleidigungsklage mit „kriegerischem" Untergrund hat jetzt das Gericht beschäftigt. Der Schuhwarenhändler Karl Jakob Bestvater zu Elbing hatte mit der Firma Z. Weiß (offene Handelsgesellschaft in Breslau) beim Elbinger Landgericht als zweite Instanz einen Zivilprozeß verloren. Bei Uebersendung der Kosten für den verlorenen Prozeß an die Breslauer Firma schrieb Bestvater folgendes auf den Postanweisungsabschnitt: „Hiermit sende ich Ihnen das Ausgeglichene vom März d. Js. Gott strafe England, Rußland usw." In dem letzten Satz und besonders in dem „usw." erblickten die Kaufleute W. eine Beleidigung, indem ihnen damit zum Vorwurf gemacht würde, sie hätten eine Handlung begangen, die vor Gott strafbar wäre. Sie strengten deshalb gegen Bestvater die Privatklage beim Schöffengericht Breslau an. Dieses schloß sich den Ausführungen der Kläger mit folgender Urteilsbegründung an: „Bei dieser Sachlage kann der Ausdruck „usw." nur dahin aufgefaßt werden, daß auch den Klägern Gottes Strafe gewünscht wird." Bestvater wurde der „Dzg. Ztg." zufolge zu 10 Mark Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Ein Geheimer Hofrat verhaftet.** Der bisherige hallische Stadttheaterdirektor Geheimer Hofrat Richards, der jetzige Direktor des Königsberger Stadttheaters, wurde in Halle (Saale) verhaftet. Mit ihm wurde eine Dame der dortigen Gesellschaft, die Gattin eines Fabrikbesitzers, in Haft genommen. Die Untersuchung, die noch nicht abgeschlossen ist, wird ergeben, ob die Beschuldigungen gegen Geheimrat Richards, der im 63. Lebensjahre steht, gerechtfertigt sind.

Neueste Nachrichten

Ein französischer Militärzug verunglückt.

W **St. Etienne,** 20. Okt. (Havasmeldung.) Ein Sonderzug mit auf Urlaub befindlichen rekonvaleszenten Soldaten ist gestern morgen infolge Bruches der Kuppelung beim Tunnel von St. Privat entgleist. Einige Eisenbahnwagen fielen in die Schlucht. Sechs Soldaten wurden getötet, zahlreiche verwundet.

Große Schwierigkeiten der Ententetruppen in Saloniki.

(TU) **Sofia, 20. Okt. Mehrere aus Saloniki vorliegende Meldungen lassen erkennen, daß die dort liegenden Entente-Truppen mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Es bestätigt sich, daß die Bahn Nisch—Saloniki an verschiedenen Stellen zerstört ist. Fünf vollbeladene Eisenbahnzüge, die mit Truppen und Kriegsmaterialien von Saloniki nach Serbien unterwegs waren, wurden auf Befehl des Oberkommandos auf offener Strecke angehalten und kehrten nach Saloniki zurück. Die Truppen kamen wieder in ihr Barackenlager, ebenso wurde das Kriegsmaterial ausgefrachtet. Auch die sanitären Verhältnisse in den Truppenlagern der Entente bei Saloniki lassen sehr zu wünschen übrig. Im Hafen von Saloniki liegen seit Tagen mit Truppen vollgefüllte Transportschiffe. Die Mannschaften können nicht gelandet werden, da kein Unterkommen mehr für sie zu haben ist.**

Vaterländischer Frauenverein.

Eingekochtes Obst und Fruchtsäfte für unsere Truppen im Felde und in den Lazaretten der Heimat.

Deutsche Frauen, gebt uns am

Freitag, den 22. Oktober ds. Js., dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin,

von Euren Vorräten in Küche und Keller eingekochtes (sterilisiertes) Obst und Früchte, gebt uns Kompotts, Marmeladen, Gelees und Mus, bringt uns Frucht- und Beerensäfte. vergeßt auch den Honig nicht.

Gebt von Euren Vorräten für die Kämpfer in den Schützengräben, gebt für die Verwundeten und Kranken in den Feld- und Kriegslazaretten, gebt für die Lazarette der Heimat.

Ihre Majestät, unsere geliebte Kaiserin, hat unseren Plan gebilligt und genehmigt, daß wir Eure Gaben als

Geburtstagsgabe für die Kaiserin

in Empfang nehmen.

Keine deutsche Frau bleibe zurück! Auch die kleinste Gabe ist willkommen und hilft zum großen Werke.

Helft uns, Ihr deutschen Frauen, dauernd bei unserer Arbeit für die Verwundeten und Kranken, bei der Fürsorge für die Angehörigen unserer tapferen Feldgrauen. Tretet deshalb Alle, die Ihr unserem Verein noch nicht angehöret, am

Geburtstage der Kaiserin als Mitglied in unserem Verein ein.

Die „Armee der Kaiserin", der Vaterländische Frauenverein, kennt keinen Rang und Stand. Der Vaterländische Frauenverein fragt nicht nach Glauben und Bekenntnis. Jede deutsche Frau und Jungfrau, die helfen will, ist unserem Verein als Mitglied willkommen.

Der Vaterländische Frauen-Verein.
Frau Bergrat Funcke.

Der vorstehende Aufruf ist an alle deutsche Frauen und Jungfrauen gerichtet und wird, des sind wir sicher, nicht vergeblich sein.

Die Zeit hat's gezeigt, daß die Daheimgebliebenen in restloser Sorge tätig sind, um für die tapferen Truppen, welche zu unserem Schutze hinausgezogen sind, zu sorgen, soviel sie können.

Wie wunderbar hat Gott unsere Felder und Gärten, sowie unsere Obstbäume mit Segen überschüttet. Welche Sorge hatte unser Volk, als der ruchlose Plan, das große deutsche Volk auszuhungern, bekannt wurde. Das Gebet „Unser täglich Brot gib uns heute" fand wieder mehr Geltung. Wie ist es gnädig über Bitten und Verstehen erhört worden! Wer möchte jetzt nicht gern mithelfen, Not zu lindern, zu laben, zu erfrischen und zu stärken? Mancher weiß nur nicht, wo er seine Gaben anbringen soll.

Der Vaterländische Frauen-Verein zu Kamen wird nun gern die oben verzeichneten Gaben aus Kamen und Umgegend am Freitag, den 22. Oktober d. Js., im Saale des Herrn Fr. Hausemann (Eingang/ Kampstraße) in Empfang nehmen.

Auch die kleinste Gabe ist willkommen. Für jede Gabe wird zum Andenken eine Empfangsbescheinigung ausgehändigt werden.

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins in Berlin hat die in Betracht kommenden Stellen der Heeresleitung und freiwilligen Krankenpflege gebeten, für Rücksendung der Obstgläser nach Möglichkeit Sorge zu tragen. Auch werden die örtlichen Lazarette gebeten, alle Einmachgläser nach Entleerung zurückzugeben.

Es ist also Aussicht vorhanden, daß den Gebern die leeren Gläser später zurückgereicht werden können.

Wer dem Verein als Mitglied beitreten will, kann sich in die Liste, welche im Saale aufliegen wird, einschreiben. Der Beitrag beträgt nur eine Mark jährlich.

Kartoffelmarktbericht

vom 18. Oktober 1915 von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W. 57.

Inländische Märkte

Kartoffelpreise nach Angaben der Kartoffelhändler in Wagenladungen von 10 000 kg in Mark für 50 kg.

Berlin: Rote Daber 3.25—4.00, Magnum bonum 3.25—4.00, Wolthmann 3.00 bis 3.75, Silesia und andere runde weiße Speisekartoffeln 3.00—3.75. Insterburg: Rote Daber 3.50—4.00, andere rote Sorten 3.50 bis 4.00, Magnum bonum 3.50—4.00, weiße runde 3.50—4.00; Gelbfleischige: Blaue 3.50 bis 4.00, rote 3.50—4.00. Stettin: Rote Daber 3.50, andere rote Sorten 3.30, Magnum bonum 3,50, weiße runde 3.35. Labes: Rote Daber 3.40, andere rote Sorten 3.30, weiße runde 3.20; Futter- und Brennware: Rote Daber 2.90, andere rote Sorten 2.90, weiße Sorten 2.90, per Prozent Stärke gezahlt 14—15 Pfennig. Perleberg: Magnum bonum 3.20; Futter- und Brennware: per Prozent Stärke gezahlt 15 Pfg. Schwiebus: Rote Daber 3.00, andere rote Sorten 2.90, Magnum bonum 3.00, weiße runde 2.80. Breslau: Rote Daber 2.90—3.30, andere rote Sorten 2.90—3.30, Magnum bonum 2.90 bis 3.30, weiße runde 2.90—3.30; Gelbfleischige: Industrie: 3.30—3.50; Futter- und Brennware: Rote Sorten außer Daber 2.50 bis 2.75, weiße Sorten 2.50—2.75, per Prozent Stärke gezahlt 15½ Pfennig. Hahnau: Rote Sorten außer Daber 3.30, Magnum bonum 3.50, weiße runde 3.40; Futter- und Brennware: per Prozent Stärke gezahlt 14¾ Pfennig. Kreuzburg O.-S.: Rote Daber 3.30, andere rote Sorten 3.20—3.30, Magnum bonum 3.50, weiße runde 3.20—3.30; Gelbfleischige: Blaue 3.20—3.30. Neisse: Eßkartoffeln 3.00—3.50, Futter- und Brennware: Rote Daber 2.75, per Prozent Stärke gezahlt 15 Pfg. Ostrau: Magnum bonum 3.50. Salzwedel: Rote Daber 3.15, andere rote Sorten 3.00, Magnum bonum 3.25, weiße runde 3.10; Gelbfleischige: Industrie 3.25: Futter- und Brennware: Rote Sorten außer Daber 2.85, weiße Sorten 2.85. Köln: Magnum bonum (Up do date) 3.70—4.00; Gelbfleischige: Industrie 3.80—4.00. Plaidt bei Saffig: Magnum bonum 3.20; Gelbfleischige: Industrie 3.50. Frankfurt a. M.: Rote Sorten außer Daber 3.40—3.50, Magnum bonum 3.60—3.70, weiße runde 3.50; Gelbfleischige: Industrie 3.70. Altona: Magnum bonum 3.40; Gelbfleischige: Eierkartoffeln 5.00. München: Magnum bonum 3.75; Gelbfleischige: Weiße 3.65. Frankenthal (Pfalz): Rote Sorten außer Daber 3.50, Magnum bonum 4.00, weiße runde 3.75; Gelbfleischige: Industrie 4.00; Futter- und Brennware: Rote Sorten außer Daber 3.20, weiß Sorten 3.00.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 21. Okt. **Das Zentral-Theater** öffnet aus Anlaß der Kirmes auch am heutigen Tage seine Pforten, um den Besuchern ein hervorragend schönes Programm zu bieten. Als Hauptschlager gelangt das packende Detektivdrama „Das rote Pulver" zur Vorführung, das so recht geeignet ist, seine Anziehungskraft auf die Kirmesbesucher auszuüben und das Theater bis auf den letzten Platz zu füllen. Aus dem abwechslungsreichen Spielplan sei ferner noch das reizende Lustspiel „Das Rosa-Pantöffelchen" besonders hervorgehoben, das wahre Lachsalven auslösen wird. — Sonnabend und Sonntag halten sodann „Die Bettler von Paris" die Zuschauer in atemloser Spannung, welchem Film noch das treffende Zirkusdrama „Die hohe Schule" zur Seite gestellt ist.



Allerlei Kriegsbilder.

Dabei, daß sein Jahr vergehen würde, daß die damals so befreundet erscheinenden Völker im grenzenlosen Völkerringen einander gegenüberstehen würden. Das Unmögliche ist möglich geworden.

dacht, daß kein Jahr vergehen würde, daß die damals so befreundet erscheinenden Völker im grenzenlosen Völkerringen einander gegenüberstehen würden. Das Unmögliche ist möglich geworden.

Allerlei Kriegsbilder.

Vom Arbeiter zum Kavallerie-Offizier.

Ein in der neueren Kriegsgeschichte wohl vereinzelt dastehender Fall, der die Erinnerung an den einstigen Schneidergesellen, späteren brandenburgischen Feldmarschall Derfflinger wachruft, ist die Laufbahn des Leutnants Albert Schüschke vom Ulanen-Regiment Nr. 4, der den Heldentod für das Vaterland starb. Er war als einfacher Ulan im Jahre 1901 beim Regiment eingetreten, seit Februar 1913 Vizewachtmeister und wurde am 23. Januar 1915 wegen seiner hervorragenden Tapferkeit zum Leutnant befördert. Am 30. August starb er den Heldentod fürs Vaterland. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse an ihn, die am 31. August erfolgte, hat er nicht mehr erlebt. Leutnant Schüschke war vor seiner Militärzeit Arbeiter. Er stammte aus Borntuchen bei Bütow in Pommern.



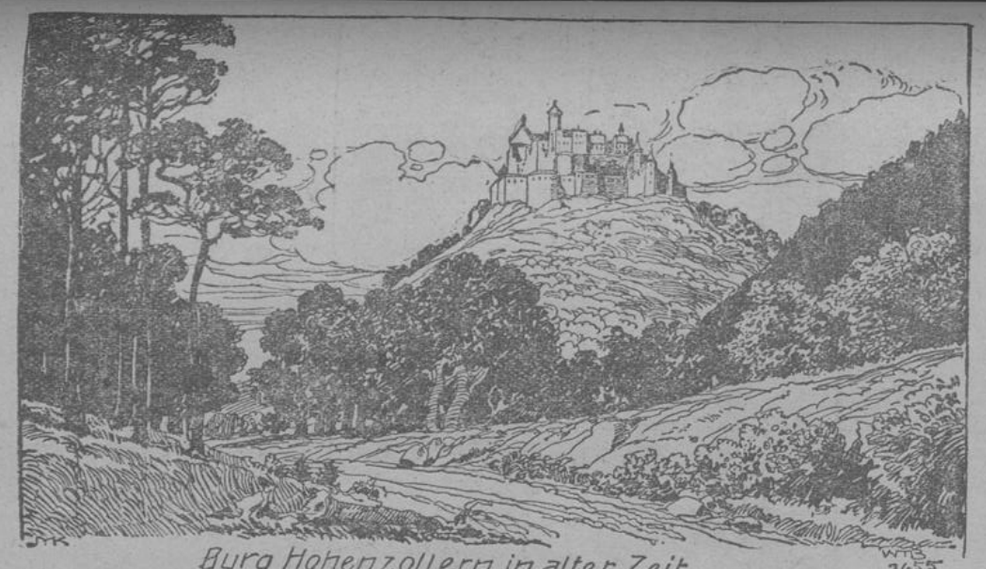
Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, die Braut des Prinzen Joachim von Preussen

Die Schaffung des gemeinsamen österreichisch-ungarischen Wappens

mit der Devise „unteilbar und unzertrennlich" erfüllt einen alten Herzenswunsch der Ungarn. Besonders die Beibehaltung des habsburgischen Doppeladlers im Feldzeichen der Truppen der gemeinsamen Armee war ihnen beständig ein Dorn im Auge und wurde von den Unabhängigkeitsfanatikern weidlich als starker Beweis für den Mangel einer wirklichen Gleichberechtigung Ungarns benutzt. Hof und Heereskreise hielten jedoch an diesem altehrwürdigen Ueberbleibsel der habsburgischen Selbstherrlichkeit fest, und als sie endlich eine Abänderung nach dem Wunsche der Ungarn zusagten, zögerten sie immer wieder mit der Ausführung und schützten heraldische Schwierigkeiten vor. Nun hat der große Krieg alle veralteten Bedenken hinweggewischt und dem staatsrechtlichen Dualismus in einer heraldisch gewiß verwickelten, aber erschöpfenden Weise auch zu einem symbolischen Ausdruck verholfen. Die Ungarn sehen darin mit Recht den Dank des Monarchen für ihre heldenmütige Aufopferung in den Schlachten und jubeln ihm deshalb zu. Die Oesterreicher aber begrüßen es gleichfalls, daß dadurch wieder ein Streitpunkt mehr zwischen den beiden Teilstaaten geschwunden ist.

Bundesbrüderlicher Wettstreit.

In einem Wirtshaus in Berlin sitzen ein österreichischer Soldat und ein deutscher Soldat, ein echt Berliner Kind, und unterhalten sich, wovon man sich eben jetzt zu unterhalten vermag, vom Krieg, vom Militär und von allem, was drum und dran ist, und wenn sie auch als Soldaten verbündeter Reiche in den meisten Dingen einig sind, so gehen doch die Meinungen im einzelnen auseinander, und insbesondere behauptet der Oesterreicher, daß Tragweite und Treffwirkung der k. k. österreichischen Geschütze ganz unvergleichlich und allen anderen überlegen seien, wobei er eine ganz ungeheuerliche Angabe über die Tragweite österreichischer Geschütze anzugeben weiß. „Wat!" ruft da unser Berliner mit der ernsthaftesten Miene aus. „Det is nischt jejen unsere 42-Ztm.-Geschosse. Ick sage dir, wenn die jetzt abgeschossen werden, fliejen se und fliejen se, bis et Nacht wird. De Nacht durch schlafen se und ruhen sich aus und am nächsten Tage fliejen se immer weiter, bis es endlich 'n Krach jibt. Det sind unsre Mörser!" — Nun war der Oesterreicher freilich still.



Burg Hohenzollern in alter Zeit



Berlin und Kölln zur Zeit der ersten Kurfürsten.

Aufruf

des

Vaterländischen Frauen-Vereins

an

Deutschlands Frauen zu einer Kaiseringeburtstagsspende.

22. Oktober 1915.

Frauen und Mädchen, Mütter und Bräute!
Zu unsrer Kaiserin ziehen wir heute,
Zu unsrem hohen Geburtstagskind
Mit einem fröhlichen Angebind —:
Im Kriegsjahr statt Rosen,
Aepfel, Birnen und Aprikosen!
Was gereift an Halden und Rainen,
In den großen Gärten und in den kleinen,
Was Baum und Strauch zu bringen vermocht,
Was wir mit Liebe eingekocht,
Daß uns selber das Herz gelacht,
Das sei unsrer Kaiserin dargebracht,
Daß sie's dem Heere im Felde sende,
Daß sie's den Wunden und Flüchtigen spende.
Solche Gabe wird ihr gefallen!
Sie bangt und jubelt ja mit uns allen.
Hat ja Millionen Jungen im Feld,
In ihrem Herzen zittert die Welt.
Sie soll unsre liebenden Seelen spüren!

Drum heraus aus Toren und Türen!
Herbei mit den Kirschen, den schwarzen, den hellen,
Den Königinflaumen, den Schattenmorellen,
Den Heidelbeeren, den Preißelbeeren,
Den Büchsen und Töpfen, den leichten, den schweren,
Den großen Kruken mit Pflaumenmus,
Das den Jungen schmeckt wie bei Muttern to Hus!
Herbei aus Dörfern, aus Schlössern, aus Kathen!
Wir können keine Schwester entraten!
Aus der Großstadt und aus dem kleinsten Nest,
Alle aus Norden, Süd, Ost und West!
Es kommt drauf an, daß nicht eine fehle.
Wir brauchen die ganze Frauenseele.
Unsre Gabe soll sich häufen und türmen,
Als wollten wir auch eine Festung erstürmen,
Soll sich legen als reifer Früchtekranz
Um alle Not unsres Vaterlands!

Alle für Alle! Das ist ihr Sinn.
Liebe Frau Kaiserin, nimm sie hin.
Die Ernte war ja so wunderbar
In diesem eisernen Gnadenjahr!

Frida Schanz.

Nr. 126 1915

Fürs Heim



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Die Kriegsbraut.

20. Fortsetzung.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

In den ersten Tagen des Dezembers hielt Graf Rudi Haßbach in aller Form um die Hand der Baronesse Josepha an, und diese wurde ohne jeden Widerstand seine glückstrahlende Braut.

Baron Rainer hatte dem Freunde und der Schwester herzlich Glück gewünscht und ließ das Brautpaar nun allein. Auch seine Eltern hatten sich lächelnd zurückgezogen, um den jungen, glücklichen Menschen eine ungestörte Aussprache zu gönnen.

Baron Rainer suchte nun mit einem seltsamen Gefühl nach Rita.

Diese saß im Musikzimmer an dem Flügel und spielte einen Chopinschen Walzer. Das verriet Rainer ihren Aufenthalt.

Man hatte Rita scheinbar über dem freudigen Familienereignis vergessen. Als Baron Rainer eintrat, blieb er erst ein Weilchen an der Tür stehen. Ein verlorener Sonnenstrahl huschte über die lichte, wiegende Erscheinung der Spielerin.

Langsam trat er näher heran, an ihre Seite und sah, auf den Flügel gelehnt, unverwandt in ihr rassiges, beseeltes Gesichtchen.

Sie hatte flüchtig zu ihm aufgesehen, spielte aber weiter. Dabei fühlte sie jedoch seinen Blick, und das verwirrte sie und trieb ihr das Blut ins Gesicht. Mitten im Spiel ließ sie plötzlich die Hände auf den Tasten ruhen, schüttelte ärgerlich über sich selbst den Kopf und sah ihn vorwurfsvoll an.

„Jetzt haben Sie mich ganz aus dem Konzept gebracht, Herr Baron."

Er senkte seinen Blick in den ihren.

„Ich war doch mucksmäuserlstad", neckte er.

Sie errötete noch heftiger, und die etwas zu kurze, eigenwillig geschwungene Oberlippe, unter der die festen, weißen Zähnchen so reizend hervorschimmerten, zuckte unruhig.

„Ich kann nicht spielen, wenn mich jemand so andauernd betrachtet", erwiderte sie.

„Habe ich das getan, mein gnädiges Fräulein?" fragte er, ihren Blick festhaltend.

„Ja gewiß!" rief sie, ein wenig ärgerlich über sich selbst.

Ein weiches, zärtliches Lächeln flog über sein festes, männliches Gesicht.

„Woher wissen Sie denn, daß ich Sie angeschaut habe? Sie haben mich doch gar nicht angesehen?"

„Trotzdem weiß ich's, ich habe es gefühlt."

Er beugte sich weiter vor und in seinen Augen zuckte es unruhig auf.

„Wissen Sie, daß man nur den Blick von Menschen fühlt, die einem entweder sehr unsympathisch oder sehr sympathisch sind?" fragte er leise.

Sie griff ein paar Töne, ließ die Hände aber gleich wieder sinken, weil er sie so innig flehend ansah.

„Nein, das habe ich nicht gewußt", antwortete sie wie unter einem Zwange.

„Es ist aber so. Und ich möchte nun gar gern wissen, Fräulein Rita, welcher Art Ihre Gefühle für mich sind."

Sie wurde sehr rot, meisterte aber ihre Verlegenheit und sah schelmisch lächelnd zu ihm auf.

„Das muß ich mir doch erst einmal überlegen."

Er faßte ihre Hand.

„Nein, Sie wissen es genau und wollen es mir nur nicht sagen".

Sie atmete hastig.

„Müssen Sie es denn unbedingt wissen?"

„Ganz unbedingt."

Ein tiefer Atemzug hob ihre Brust.

„Wissen Sie nicht, daß zwischen Oesterreich und Deutschland unbedingte Sympathie herrscht? Kann ich da anders, als Ihnen sympathisch begegnen?"

Er bedeckte ihre Hand mit Küssen.

„Rita, liebe Rita, da drüben hat sich soeben ein glückliches Brautpaar zusammengefunden. Meine Schwester und Rudi Haßbach haben sich verlobt. Nun liegt so eine seltsam sehnsüchtige Stimmung hier in der Luft, als müßte man es schnell den beiden Glücklichen nachtun. Ich will Ihnen einmal ein Geständnis machen, liebe, teure Rita. Voriges Jahr sandten Sie meiner Schwester eine Photographie von sich. Ich war gerade bei Josepha, als sie dieselbe auspackte. Sie hielt sie mir vor die Augen und sagte: „Schau, das ist meine liebste Freundin, Rita von Falkenried." Ich sah lange in das reizende, eigenartige Gesichtel hinein. Es gefiel mir, gefiel mir sehr. Am meisten die Augen und der Mund. Ja, besonders dieser entzückende, eigenwillige Mund, den möcht' ich küssen, dacht ich mir. Und zu Josepha sagte ich:

Lied an die Kaiserin.

(Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.)

Grüß Dich Gott, o Landesmutter,
Heil und Segen hohe Frau!
Hörst Du, wie des Volkes Stimme
Jubelnd tönt zum Himmelsblau?
Dir zum Ruhme, Dir zum Preise
Glühen Wangen, Herz und Sinn;
Grüß Dich Gott, o Landesmutter,
Heißgeliebte Kaiserin!

Fromme Frau auf hohem Throne,
Hilfreich, gut in Wort und Tat,
Krone aller deutschen Frauen,
Segne Gott stets Deinen Pfad!
Leiden lindernd, Tränen trocknend
Wandelst Du durchs Leben hin,
Schütz' Dich Gott, o Landesmutter,
Heißgeliebte Kaiserin!

Offne Tore, offne Herzen,
Wo Du gehst, im ganzen Land!
Deutschlands Söhne, Deutschlands Töchter
Breiten über Dir die Hand!
Und sie singen und sie beten,
Treu im Herzen, treu im Sinn,
Für Dein Glück, o Landesmutter,
Heißgeliebte Kaiserin!

Paul Baehr.

„Willst du dir diese reizende Freundin nicht einmal einladen? Ich möchte sie kennen lernen."
Josepha erwiderte mir, daß sie im Sommer nach Falkenried eingeladen sei und daß sie dann sicher dafür sorgen würde, daß Sie im Winter nach Wien kommen würden."

Rita hatte atemlos gelauscht.

„Davon hat mir Josepha kein Wort gesagt."

„Auf meinen Wunsch nicht, liebe Rita. Ich wollte mich erst überzeugen, ob das Original denselben Eindruck auf mich machen würde als das Bild, und ob mir die junge Dame in ihrem Wesen sympathisch war. Josepha hat mir viel, sehr viel von Ihnen erzählen müssen. Und nun — nun, liebe Rita, habe ich Sie kennen gelernt, und so viel tausendmal besser als das Bild gefallen Sie mir, und die Sehnsucht, den reizenden Mund, der es mir gleich angetan hat, zu küssen, ist halt immer ärger geworden — ja, gar schlimm arg. Und ich will nun nicht mehr allein da unten in Villau hausen. Dort kann ich so nötig ein reizendes junges Frauerl gebrauchen. Das Beste fehlt halt doch, wenn man so ein einschichtiger Junggesell ist. Gelt, Sie erbarmen sich jetzt meiner Not und helfen mir ein bisserl von meiner Sehnsucht. Ganz zu stillen ist sie ja nimmer — aber so eine kleine Abschlagszahlung auf das Glück — gelt, Rita — die darf ich mir nehmen?"

Sie konnte ihre Augen nicht von ihm lassen, so heiß ihr auch das junge rasche Blut ins Antlitz schoß. Und da fragte er nicht mehr. Schnell legte er seine Arme um sie und stillte seine Sehnsucht. Da ihn Rita in keiner Weise daran hinderte, brauchte er sehr lange Zeit. Und sie lag still an seinem klopfenden Herzen und erwiderte in stummer Seligkeit seine Küsse.

So vertieft waren sie beide in diese herrliche Beschäftigung, daß sie nicht merkten, wie Josepha und Graf Rudi Arm in Arm mit leuchtenden Augen eintraten.

„Jetzt — was ist denn das? Rita, was tust du denn in den Armen meines Rainerbruders?" fragte Josepha halb lachend, halb gerührt.

Die Glücklichen fuhren auseinander. Rainer aber hielt Rita fest und blitzte Josepha übermütig an.

„Dasselbe, mein liebes Schwesterl, was du zuvor in den Armen deines Rudi getan hast. So etwas steckt an, es liegt in der Luft. Und wenn schon im Hause Hohenegg eine Hochzeit gefeiert werden soll, kommt es auf eine zweite auch nicht an. Gelt, Rita? Was die beiden da drüben können, das können wir auch. Und jetzt gehen wir zwei zu meinen Eltern. Dies Brautpaar, das seine fürwitzige Nas' in unsere intensten Angelegenheiten steckt, lassen wir zur Strafe allein, weil es uns mitten in unsere Verlobung hineingefallen ist. Komm, Rita!"

Damit wollte Rainer Rita mit sich fortziehen. Aber Josepha hielt sie fest.

„Halt — stillgestanden, hier wird nicht davongelaufen. Erst muß doch ich meine Einwilligung zu eurer Verlobung geben."

Sie küßte Rita herzlich.

„Schwesterlein, liebes, gelt, jetzt soll es noch schöner werden? Und da bescher ich dir auch gleich einen Schwager. Gleich müßt ihr zwei euch ein verwandtschaftliches Busserl geben — ich erlaub es großmütig."

Graf Rudi verneigte sich lachend vor Rita.

„Mein gnädiges Fräulein, küß die Hand — ich begrüße Sie als künftige Schwägerin. Mit Verlaub — was Josepha will, tue ich immer mit Vergnügen. Du, Rainer — schau mal weg, damit dich die Eifersucht nicht umbringt." Damit küßte Graf Rudi erst Ritas Hand und dann ihren Mund.

Rita war von alledem ein wenig benommen. Sie konnte nicht gleich in den übermütigen Ton einstimmen. Rainer schob auch schon Graf Rudi energisch beiseite.

„Jetzt ist's genug — jetzt will ich erst mal meine Braut für mich allein haben", sagte er und führte Rita schnell davon. Drüben im Nebenzimmer blieb er aber gleich wieder stehen.

„Schatzerl, jetzt müssen wir die unterbrochene Verlobungsszene noch ein bisserl fortsetzen", sagte er zärtlich neckend, „noch kein bisserl ist meine Sehnsucht gestillt — im Gegenteil, viel ärger ist's halt damit geworden."

Rita wehrte sich erst ein wenig.

„Wollen wir nicht erst zu deinen Eltern gehen, Rainer?"

Er hielt sie fest und schüttelte energisch den Kopf.

„Das eilt mir gar nicht, mein holdes Schatzerl. Geschwind — gib deinem armen Rainer noch ein Busserl, daß er nicht verdursten muß."

Mit „einem Busserl" war es natürlich nicht abgetan. Aber Rita vergaß das Zählen so gut wie Rainer.

Und von drüben erklang Klavierspiel und Josephas Stimme:

„Mein Schatz ist a Reiter,
A Reiter muß's sein,
Das Roß g'hört dem Kaiser,
Der Reiter ist mein.
Tra la — — — — — —

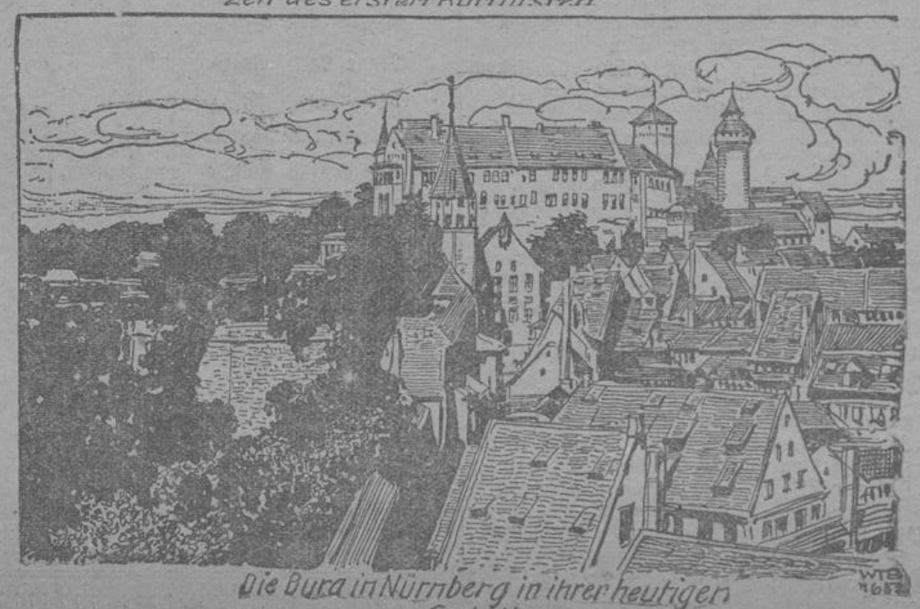
Das weitere wurde erstickt. Graf Rudi schien drüben die Verlobungsszene auch energisch fortzusetzen.

Rita und Rainer sahen sich aufatmend an und lächelten.

„Nun komm, Schatzerl, jetzt wollen wir fein artig zu den Eltern gehen; ein Weilchen halt ich es nun aus", sagte Rainer.



Das alte Schloss zu Kölln an der Spree zur Zeit des ersten Kurfürsten



Die Burg in Nürnberg in ihrer heutigen Gestalt



Seine Eltern waren nicht sehr überrascht und gaben ohne Zögern ihren Segen. Und dann depeschierte Rainer an Herrn von Falkenried und Rita an ihre Mutter nach Berlin. Sie wußte, daß diese mit Rose dort weilte. Rainer meldete seinen Besuch in Falkenried für nächsten Montag an. Bis dahin wollte Frau von Falkenried von Berlin zurück sein und Rainer wollte sich seinen Schwiegereltern vorstellen.

Das war die freudige Nachricht, die Frau von Falkenried im Hotel vorgefunden hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Das fünfhundertjährige Jubiläum

der Regierung des Hohenzollernhauses in der Mark Brandenburg ist von dem Kaiser auf den 21. Oktober festgesetzt worden, an dem im Hohen Hause in der Klosterstraße zu Berlin nach dem Einzuge des ersten Kurfürsten Friedrich die Huldigung des neuen Landesherrn stattfand. Fünfhundert Jahre Regierungstätigkeit der Hohenzollern in Brandenburg, aus dem später Preußen geworden ist, sind ein halbes Jahrtausend angestrengter Arbeit für das Wohl des Staates und des Volkes gewesen, aus der Großes und Herrliches erwachsen ist. Mit ganz wenigen Ausnahmen waren die Hohenzollern Männer der strengsten Pflicht, die das Deutsche Reich bis zu diesem Markstein der großen Zeit geführt haben, an dessen Wiederrichtung sie in hervorragender Weise mitgearbeitet hatten. Der große Kurfürst (1640—1688), der große König (1740—1786), Wilhelm I. (1861—1888) sind die Männer, welche die lange Reihe der Hohenzollern-Regenten in hervorragender Weise auszeichnen und deren Namen für immer in der Geschichte verzeichnet sind. Dieses halbe Jahrtausend Hohenzollerngeschichte bedeutet keinen blendenden Aufstieg, es ist mehr mühsames Ringen als äußerer Glanz vorhanden, und gerade die meisten Hohenzollern haben sich durch persönliche Schlichtheit ausgezeichnet.

Es stimmt nicht, wenn die Hohenzollern ein Herrschergeschlecht des Degens genannt worden sind. So große Feldherren sich unter ihnen befinden, so bedeutend waren doch gerade diese Männer des Schwertes in allen bürgerlichen Tugenden, und geradezu sprichwörtlich war ihre Sparsamkeit. Wir wissen von dem ersten Hohenzollernkaiser, daß er seinen Uniformrock erst dann wechselte, wenn es angebracht war. Und auf dem großen Standbild des großen Königs Unter den Linden in Berlin ist in kennzeichnender Weise ein Stiefel mit einem Nüster versehen. Die deutsche Art der Hohenzollern hat sie zur Höhe gebracht und, um nur ein Beispiel zu erwähnen, ganz Deutschland jubelte dem großen Friedrich zu, als er 1756 im siebenjährigen Kriege den französischen Marschall Soubise bei Roßbach entscheidend geschlagen hatte.

Eng verbunden mit der Geschichte des Hohenzollernhauses ist der 18. Oktober, der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig (1813) und der Geburtstag des Kaisers Friedrich. Der hundertste Erinnerungstag der Leipziger Völkerschlacht ist vor zwei Jahren erst angesichts des nahen Beginns des großen Weltkrieges unter Teilnahme von Vertretern aller Staaten begangen, deren Heere 1813 an den gewaltigen Kämpfen teilgenommen hatten. Die Russen, die den Weltkrieg zum guten Teil auf dem Gewissen haben, feierten den Säkulartag von Leipzig sogar in ganz besonderer Weise, indem sie eine glänzende Gedächtniskirche einweihten. Niemand hat damals ge-